



Ascher Heimatbrief



Folge 8/9

August/September 1990

42. Jahrgang

Wieder ein Bilderbuch-Heimattreffen

Soll man es als Wunder bezeichnen, oder als Phänomen? Das 18. Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen am 4. und 5. August in Rehau scheint alle vorhergegangenen übertroffen zu haben. Vielleicht hat es nur den Anschein, daß man immer wieder, unter dem unmittelbaren Eindruck der nur wenige Wochen zurückliegenden Festtage, neue Höhepunkte zu erblicken wähnt. Trotzdem ist der Schreiber dieser Zeilen geneigt, in Superlativen zu schwelgen. Waren jemals schon so viele Besucher aus so vielen Ländern gekommen? Gab es schon einmal jüngere Gesichter, größere Wiedersehensfreude? Freunde, seit mehr als 40 Jahren durch den unseligen Eisernen Vorhang getrennt, lagen sich in den Armen. Aus der ganzen DDR und aus Asch selbst waren sie gekommen, um endlich einmal ein Heimattreffen zu erleben. Fröhliche, glückliche Menschen überall, jedoch auch nachdenkliche: viele Landsleute benutzten die Gelegenheit, vom „Zweck“ aus hinüberzuwandern in die Heimat. Wer selbst drüben war, kann die Erschütterung über das dort Erlebte nachempfinden.

Es begann musikalisch

Bereits am Samstagvormittag war, auf Einladung des Heimatverbandes des Kreises Asch, das Gemeinschaftsorchester Bad Brambach mit seinem Leiter, unserem Ascher Landsmann Gustl Ploß, angereist. Die 43 Musikanten spielten, ehe sie im Saal des Rehauer Rathauses von Bürgermeister Edgar Pöpel und dem Initiator der Einladung, Helmut Klauert, herzlich willkommen geheißen wurden, auf der Terrasse des Rathauses ein Begrüßungsstück. Anschließend, bei einem Standkonzert auf dem Rehauer Marktplatz, stellte das Orchester vor großem Publikum sein außerordentliches Können unter Beweis. Überhaupt: wo immer das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester als Ganzes oder in kleineren Gruppen musizierte, gab es begeisterten Applaus. Die Kapelle dürfte zu den besten Klangkörpern unseres demnächst wiedervereinten Vaterlandes gehören.

Der Vogelauflug

am Samstagnachmittag war, wie immer, ein Erlebnis für die teilnehmenden Kinder, aber auch für die gestandenen Mitglieder der Ascher Vogelschützen, die, im Wissen, damit eine Tradition aufrecht zu erhalten, nicht ohne Stolz den



Hat alle Stürme unbeschadet überstanden: Der Hainbergturm, steinernes Wahrzeichen unserer Heimat.
Aufnahme: Karl Tins, 8/1990

Wagen mit dem Vogel begleiteten. Und, wie immer, sorgte der unverwüsthche Pepp Ketzer dafür, daß das dazugehörige „Hauruck“ unüberhörbar war.

Die festliche Eröffnung

Am Samstag, 14. August, 15.00 Uhr, die festliche Eröffnung: der große Sitzungssaal des Rehauer Rathauses erwies sich als zu klein, um alle Besuchen zu fas-

sen. Vom Vorsitzenden des Heimatverbandes des Kreises Asch, Karl Tins, herzlich begrüßt, hatten sich, neben Landsleuten aus Ost und West, viele Ehrengäste eingefunden: die Landräte der Patenlandkreise Hof, Ewald Zuber und Wunsiedel, Dr. Peter Seißer; Rehau's Bürgermeister Edgar Pöpel und der Selber Oberbürgermeister Werner Schürer; als Vertreter der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft der Heimatkreisbetreuer Rudolf Mähner; mit wenigen Ausnahmen alle Träger der Karl-Alberti-Medaille des Heimatverbandes; Vertreter der Schützen und der Sudetendeutschen Landsmannschaft Hof und Rehau sowie der Vorsitzende der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins, Landsmann Baumgärtl; der Vorsitzende des Kulturverbandes der Deutschen in Asch, Peter Marx.

Wegen der großen Hitze, die in dem überfüllten Saal herrschte, faßte sich Karl Tins kurz und beschränkte seine Begrüßungsworte entsprechend, die Patenschaftsvertreter und Rudolf Mähner, der ein Grußwort des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, verlas, taten es ihm nach, aus gutem Grund: erstmals hatten die Organisatoren das Wagnis unternommen, einen Festvortrag in die Eröffnungsveranstaltung einzubauen, den der Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle in Ingolstadt, Dr. Alfred Schickel, zum Thema „Sudetendeutsches Schicksal im 20. Jahrhundert“ hielt. Die hochinteressanten Ausführungen dieses fundierten Kenners der Sudetendeutschen Geschichte schlugen alle Zuhörer in ihren Bann, sodaß es kaum jemand gewahr wurde, daß dieser Vortrag, ohnehin gekürzt, länger als eine halbe Stunde gedauert hatte. Einem Wunsche aller Anwesenden Rechnung tragend, hat der Ascher Rundbrief die Erlaubnis Dr. Schickels eingeholt, sein Referat in voller Länge abzudrucken. In dieser Ausgabe beginnt die Wiedergabe in der Hoffnung, den Rundbrief-Lesern damit einen besonderen Leckerbissen bieten zu können.

Ein Kammermusiktrio (Gustl Ploß und zwei seiner Orchestermitglieder) sorgten mit dafür, daß schon die festliche Eröffnung des Heimattreffens zu einem seiner Höhepunkte wurde.

Der große Heimatabend

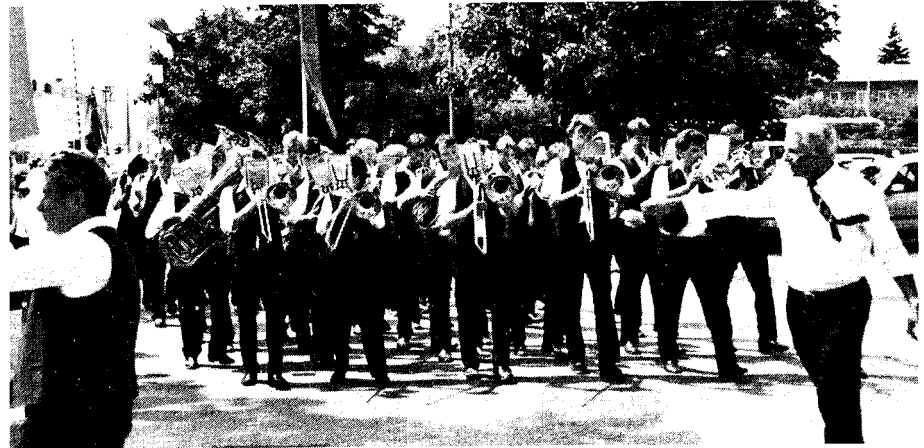
Leider wies der Heimatabend am Samstagabend nicht den Besuch auf, den er verdient gehabt hätte. So war der Saal des Rehauer Schützenhauses nicht ganz gefüllt, was allerdings die gute Laune weder der Mitwirkenden noch der Besucher in irgendeiner Weise beeinträchtigte. In der Mundart des Dreiländerecks, unserem Ascherischen eng verwandt, führte Fr. Ulrike Leupold aus Wunsiedel durch ein Programm, das sich sehen lassen konnte. Egerländer und fränkische Weisen lösten einander ab. Großen Mut bewies das Ehepaar Wunderlich aus Schönwald, das vor allem mit seinem Vortrag „as Ascher Vuaglschöißn“ für heitere Stimmung sorgte. Großes Können bewiesen die übrigen Mitwirkenden: die „Pechlohmusikanten“ aus Marktleuthen, die Familie Rubner aus Marktredwitz, der Röslauer Dreigesang und die „Roußbuttnboum“ aus Marktleuthen. Der Ablauf des Heimatabends wurde durch keinerlei „offizielle“ Reden gestört, sodaß ausschließlich Musik und Mundart vorherrschten. Das animierte Publikum geriet am Ende schier aus dem Häuschen, als das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester mit klingendem Spiel in den Saal einzog.



Natürlich fehlte der Vogelaußzug nicht



Guter Besuch beim Gottesdienst vor dem Rehauer Ehrenmal. In der Mitte Pfarrer Walter Eibich



Begeisterte alle Besucher: das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester und der Leitung von Gustl Ploß



Die Stadtoberhäupter von Rehau (2. v. rechts), Markneukirchen, Oelsnitz, Bad Brambach und Bad Elster



Der Festzug kommt, und alle sind dabei:



die Schönbacher



die Wernersreuther



die Nassengruber



die Schilderner



die Steinpöhler und Krugsreuther



die Neuberger



die Ascher Vogelschützen



die Niederreuther



die Sektion Asch



der älteste Teilnehmer: Gustav Netsch, 89 Jahre

Da hielt es die sonst so beherrschten Ascher nicht auf ihren Sitzen: begeistert sprangen sie auf und brachten den wackeren Musikanten wahre Ovationen dar.

Der Feldgottesdienst und die Totenehrung

Viele Landsleute hatten sich am Sonntagvormittag beim Rehauer Ehrenmal eingefunden, um dem Feldgottesdienst und der anschließenden Totenehrung beizuwohnen. Vor Beginn des Gottesdienstes sprach der derzeitige Ascher evangelische Pfarrer, Pavel Kučera, bewegte Grußworte in deutscher Sprache.

Den Feldgottesdienst zelebrierte Heimatpfarrer Walter Eibich. In seiner Predigt nahm die Grenzöffnung zur DDR und zur alten Heimat breiten Raum ein. Er begrüßte jene mit besonderer Herzlichkeit, die erstmals zu einem Heimattreffen kommen konnten und ging auf die Sorgen und Nöte ein, welche die Menschen trotz der neugewonnenen Freiheit drücken.

Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Posaunenchor, der sich aus Mitgliedern des Bad Brambacher Gemeinschaftsorchesters rekrutierte. Die Totenehrung sprach unser junger Ascher Landsmann Georg Wollner.

Der Festzug

Brütende Hitze lag über Rehau. Trotzdem ließen es sich mehr als 1.000 Landsleute und Einheimische nicht nehmen, am großen Festzug am Sonntagnachmittag durch Rehau teilzunehmen. Voran die Wappen von Rehau, Selb und Asch. Dann die Vorstandschaft des Heimatverbandes und die Träger der Alberti-Medaille. Zur großen Freude der Veranstalter nahmen am Festzug neben Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel auch die neugewählten Stadtoberhäupter von Markneukirchen, Oelsnitz, Bad Brambach und Bad Elster teil. Mehrere Kapellen und Spielmannszüge, allen voran natürlich das Orchester aus Bad Brambach, gaben dem Festzug, von Tausenden Zuschauern erwartet und herzlich beklatscht, die optischen und musikalischen Glanzpunkte. Fünf Traditions-

fahnen aus der alten Heimat, getragen von Mitgliedern der Ascher Vogelschützen, verliehen dem Zug ein besonderes Gepräge. Die Fahnen, die dank der Bemühungen des Leiters des Ascher Archivs in Selb, Helmut Klaubert, leihweise nach Rehau gekommen waren, zierten schon bei der Eröffnung der Heimattage die Stirnwand des Rehauer Rathaus-Saales. Es waren die Fahnen folgender Vereine: „Vereinigte Athletenschaft Asch von 1900“, „Verein der ehemaligen Schützen Asch von 1927“, „Krankenunterstützungs- und Leichenverein der Militär-capitulanten des Ascher Amtsbezirks von 1861“, „Militär-Veteranen-Verein Krugsreuth von 1909“ und „Turnverein Niederreuth von 1928“. Traditionell zogen die „Dörfener“ hinter ihren Taferln mit (s. Abbildungen), mehrere ansässige Ortsvereine bekundeten durch ihre Teilnahme am Festzug ihre Verbundenheit mit den Landsleuten aus dem ganzen Ascher Landkreis.

Natürlich war das Festzelt am Schützenplatz nach dem Festzug sofort brechend voll, sodaß sich die Miene des für den Bierausschank zuständigen „Festwirts“ Alfons Wettengel zusehends aufhellte. Die frische Maß mundete vorzüglich, die Bratwürste dufteten und schmeckten ausgezeichnet.

Wie schon am Abend zuvor, sorgte Gustl Ploß mit seinen Musikanten rasch für Hochstimmung im Bierzelt. Schön war's!

Das Vogelschießen

Im Rahmen des Heimattreffens durfte natürlich das „Vogelschießen“ des Vereins Ascher Vogelschützen nicht fehlen. Vogelkönig wurde der Gau-Ehrenschützenmeister Karl Glaser aus Wunsiedel, Schützenkönig Theo Strickstroock aus Schönwald.

Am Montag, dem Hauptschützenfesttag, wurden, einer alten Tradition folgend, die „Altmajestäten“ verabschiedet: Rosl Richter (Büttelborn) als Vogelkönigin, Rudi Riedl (Hof) als Schützenkönig.

Das Drumherum

Im Nachhinein läßt sich über ein Ereignis, wie es das Heimattreffen war,

leicht richten. Die Arbeit, die es zu tun galt, darf in einer Gesamtwürdigung nicht vergessen werden. Der „Arbeitsausschuß Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen“, der unter der Leitung des stellvertretenden Heimatverbandsvorsitzenden Fritz Geipel für die Organisation und den Ablauf verantwortlich zeichnete, hatte wieder ganze Arbeit geleistet. In bewährter, vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen dem Heimatverband und den Ascher Vogelschützen ist es gelungen, allen, die nach Rehau gekommen waren, unvergeßliche Stunden zu bereiten. Hierfür gilt es, herzlich, „Dankeschön“ zu sagen, verbunden mit der Hoffnung, daß es in zwei Jahren wieder heißen wird: „Auf nach Rehau!“

Wieviele Menschen mögen sich in Rehau zusammengefunden haben? Die Schätzungen gehen auseinander. Sicher ist, daß es, zusammen mit den Roßbacher Landsleuten, die ja ihr Heimattreffen zum gleichen Zeitpunkt in Rehau veranstalteten, 7.000 bis 8.000 Besucher waren. Wie schon erwähnt, konnten diesmal auch Besucher aus der DDR und der CSFR teilnehmen. Aus Asch waren mit Omnibussen und Privatautos etwa 150 noch in unserer Heimatstadt lebende Ascher gekommen, wieviele Landsleute aus dem Vogtland und der übrigen DDR den Weg nach Rehau gefunden hatten, läßt sich nicht genau sagen. 50 von ihnen konnten kostenlos im Blockschullandheim in Rehau übernachten, das dankenswerter Weise vom Landratsamt Wunsiedel zur Verfügung gestellt worden war.

Ein Dankeschön

Dank gebührt dem 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, Edgar Pöpel, und seinen Mitarbeitern. Die Stadt Rehau hatte sich fein herausgeputzt, überall flatterten Fahnen im Wind. Viele Häuser waren geschmückt. Die Freundschaft, die uns Rehaus Stadtspitze entgegenbringt, ist echt und wird von uns herzlich erwidert. Bürgermeister Pöpel war bei allen Veranstaltungen persönlich zugegen, ein Zeichen dafür, daß seine Wertschätzung, die er uns bei vielen Gelegen-

heiten verspüren läßt, aus ehrlichem Herzen kommt.

Dank gilt natürlich auch dem Oberbürgermeister von Selb, Werner Schürer, der in seinen Grußworten mit dem Heimatverbandsvorsitzenden Karl Tins darin übereinstimmte, daß das „Geplänkel“ im Vorfeld der Grenzöffnungsfeier am 1. Juli 1990 nicht weitergeführt werden sollte. Man rauchte sozusagen die Friedenspfeife, je eine Gedenkmedaille an den Tag der Grenzöffnung als Geschenk an die drei Vorsitzenden des Heimatverbandes waren äußeres Zeichen der „Versöhnung“.

Ein Dankeschön auch an die beiden Patenschafts-Landräte, die in ihren Begrüßungsreden keinen Zweifel daran ließen, daß sie auch künftig die Zusammenarbeit mit dem Heimatverband und seinen Organen pflegen wollen.

Fazit

Es ist nicht schwer, nach den erlebnisreichen Tagen von Rehau Fazit zu ziehen: das Heimattreffen 1990 war eines der besonders gegückten. Wollte man einen Wunsch äußern, dann den, daß in zwei Jahren wiederum ein Großtreffen, verbunden mit dem Vogelschießen, stattfinden kann. KT

✧

Der Arbeitsausschuß dankt

Fritz Geipel, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen, bedankt sich für die vielfältige Unterstützung bei der Vorbereitung und beim Ablauf des Heimattreffens. Er schreibt dem Ascher Rundbrief:

„Herzlichen Dank den vielen Landsleuten aus nah und fern für ihre zahlreiche Teilnahme an unserem Heimattreffen in Rehau. Dies war der Lohn für unsere Arbeit und ausschlaggebend für das gute Gelingen unserer Festtage. Das prächtige Wetter machte alles noch schöner.

Mein ganz besonderer Dank gilt allen freiwilligen Helfern, wobei besonders unsere „Senioren“ wieder voll bei der Sache waren. Vielen Dank unserer Patenstadt Rehau, an ihrer Spitze Herrn Bürgermeister Pöpel, für die freundschaftliche und großzügige Unterstützung, den Vertretern unserer Paten für ihre Grußworte, Herrn Pfarrer Eibich für den ergreifenden Fest-Gottesdienst, FrL. Ulrike Leupold und den hervorragenden Mitwirkenden beim schönen Volkstumsabend, den Ascher Vogelschützen für ihren Einsatz rund um das Festzelt und vor allem den wackeren Musikanten aus Bad Brambach, die mir bei der Hitze regelrecht leid taten. Gustl Ploß hat uns eine brillante Vorstellung gegeben!

Ich denke, unsere Landsleute aus dem nunmehr neuen Teil Deutschlands und aus unserem heutigen Asch konnten sich überzeugen, daß in Rehau keine „Revanchisten“ versammelt waren, wie ihnen das in den letzten 40 Jahren immer eingeredet wurde, sondern „die Ascher“ sich trafen, um sich wiederzusehen, um nahe

ihrer geliebten Heimat zwar nachdenklich, aber auch fröhlich zu sein.“

✧

Dank des Bad Brambacher Gemeinschaftsorchesters

In einem Schreiben an den Heimatverband Asch, die Ascher Vogelschützen und den Arbeitsausschuß Ascher Heimattreffen bedankt sich der Leiter des Orchesters, unser Ascher Landsmann Gustav Ploß, herzlich für das Erlebnis „Heimattreffen“ am 4. und 5. August.

Wörtlich heißt es in dem Brief:

„Aus kurzer zeitlicher Entfernung zum 18. Ascher Heimattreffen und Vogelschießen am 4. und 5. August 1990 in Rehau, ist es uns ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß das Fest der Ascher, zu dessen großartigem Gelingen wir herzlich gratulieren, auch ein absoluter Höhepunkt für alle Mitglieder und den Vorstand unseres Orchesters war. Dieser bereite dritte öffentliche Auftritt in der Bundesrepublik, nach Öffnung der Grenze, war für uns alle ein unvergeßliches Erlebnis.

Wir haben uns immer wohl umsorgt gefühlt, denn Sie haben sich rührend um uns gekümmert. So konnten wir uns voll unserer Aufgabe widmen, das Fest musikalisch mitzugestalten. Deshalb möchten wir Ihnen allen danken für das Bemühen um uns. Seien Sie versichert, daß wir gerne wieder bereit sind, für Sie zu musizieren.

Durch Gespräche mit unserem Dirigenten, der selbst ein Ascher ist, haben wir von seiner Heimat wie auch von seinen Landsleuten gewußt. Die herzliche Sympathie, die uns in Rehau begegnet ist, hat uns Freunde werden lassen.

Respekt und großes Kompliment Ihnen allen, die Sie so ein großartiges Fest organisiert und erfolgreich durchgeführt haben. Wir freuen uns, daß wir einen bescheidenen Beitrag leisten dürfen.

Der Heimatverband war in Asch

Stellvertretend für die Mitglieder des Heimatverbandes des Kreises Asch nahmen am Sonntag, 26. August 1990, die beiden Vorsitzenden Karl Tins und Helmut Klaubert an der Jahreshauptversammlung des Kulturverbandes der Deutschen in Asch teil.

Die Versammlung, die im Saal des „Volkshauses“ (ehem. Arbeiterheim) stattfand, war von etwa 70 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende des Kulturverbandes, Peter Marx, trug den Rechenschaftsbericht vor und verlas Änderungen in der Satzung des Verbandes, die im wesentlichen den neuen politischen Verhältnissen in der CSFR Rechnung trugen.

Der Heimatverbandsvorsitzende Karl Tins bedankte sich herzlich für die Einladung zu der Versammlung und machte in einem Grußwort die Anwesenden mit den Aufgaben und den Zielen des Verbandes bekannt. Er ging auch kurz auf die politischen Geschehnisse der letzten

Ihr schönes Gastgeschenk, der wertvolle Zinnteller mit Widmung, hat einen würdigen Ehrenplatz bekommen und wird uns immer an die unvergeßlich schönen Tage in Rehau erinnern.“

✧

Ein Geschenk aus Asch

Peter Marx als Vorsitzender des Kulturverbandes Asch übergab anlässlich des Ascher Heimattreffens 1990 als sichtbares Zeichen der Verbundenheit der beiden Verbände dem Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. eine wertvolle Kristallvase mit einer Höhe von 30 cm. An das Geschenk erinnert ferner eine gravierte Platte. An dieser Stelle dankt der HV Asch nochmals für diese Gabe und natürlich auch für den Besuch so vieler Landsleute aus der alten Heimat, die mit zwei Bussen in Rehau anreisten.

✧

Dank für Spenden

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. bzw. der Arbeitsausschuß „Ascher Heimattreffen 1990“ bedankt sich nach den gelungenen Festtagen in Rehau nochmals sehr, sehr herzlich bei jenen 24 Spendern, die mit einer Gesamtsumme von 1.505,— DM den Fond „Besucherkostenhilfe“ ermöglichten. Die Würdigung erfolgt auch im Namen der zahlreichen betreuten Landsleute aus Mitteldeutschland, die von dieser Form der Unterstützung mehr als angetan waren.

✧

Fundsache

Nach dem Empfang des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach am 4. 8. 1990 im Festsaal des Rehauer Rathauses, blieb eine Brille der Marke „Rodenstock“ in einem hellbraunen Stecketui liegen. Kontakt: H. Klaubert, Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb/Bayern, Telefon 092 87/20 31.

Monate ein. Er sicherte den in der alten Heimat lebenden Deutschen jede mögliche Unterstützung des Heimatverbandes zu und gab gleichzeitig seiner Freude darüber Ausdruck, daß viele von ihnen zum Heimattreffen in Rehau gekommen waren. Als Gastgeschenk hatten die beiden Heimatverbandsvorsitzenden den „Ascher Zinnteller“ mitgebracht, der im Jahre 1972 anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr der Stadterhebung hergestellt worden war.

Eine böhmische Dreimann-Kapelle sorgte für die musikalische Umrahmung der Hauptversammlung, auf der nach Beendigung des offiziellen Teils das Tanzbein geschwungen wurde, dem Vernehmen nach bis etwa 19.00 Uhr. Leider konnten die beiden Heimatverbandsvorsitzenden nicht so lange bleiben. Glücklicherweise stellte sich der Schwager des Kulturverbandsvorsitzenden als „Fahrer“ bis zur Grenze zur Verfügung, sodaß der Weg hinüber nach Bayern nicht gar so lange wurde.

Wiedersehen mit der Heimat

Viele Landsleute besuchten in den vergangenen Wochen ihre alte Heimat; manche von ihnen erstmals seit der Vertreibung vor mehr als 40 Jahren. Einige brachten ihre Eindrücke zu Papier und schickten ihre Schilderungen an den Ascher Rundbrief.

Nachfolgend veröffentlicht der Rundbrief auszugsweise ein paar dieser Zuschriften, aus denen deutlich wird, daß die Besuche „drüben“ durchaus unterschiedliche Reaktionen auslösten.

Herbert Uhl, der Gmeu-Bürgermeister der Münchner Ascher, (8315 Geisenhausen, Eichendorffstraße 39), schreibt:

„Am 24. und 25. August konnte ich mich für kurze Zeit freimachen und ich wollte diese beiden Tage dazu nutzen, meiner aus der Lüneburger Heide stammenden Frau meine Heimatstadt Asch zu zeigen.

Ich wußte zwar, daß man nichts Großartiges erwarten durfte, aber das, was wir sahen, war deprimierend und niederschmetternd.

Vergeblich versuchte ich den genauen Standort unseres Hauses in der Schloßgasse zu ermitteln; es gelang mir nur sehr unvollkommen. Man hat ganz bewußt alle Grundstücksgrenzen so verändert, daß eine Rekonstruktion so gut wie ausgeschlossen ist.

Das ist nicht mehr unser Asch!!

Da kam mir das Dichterwort in den Sinn: ‚Da wendet sich der Gast mit Grausen‘.

Schweigsam und niedergedrückt gingen wir wieder zu unserem Wagen an der Grenze zurück mit der Gewißheit, diese verfallene Stadt sieht uns nie wieder!“

☆

Als Nachtrag zur Grenzöffnung Asch — Wildenau am 1. Juli 1990 schreibt Dr. Horst Künzel, 8510 Fürth, Gewendeweg 68 (fr. Asch, Lohgasse 2264):

Die Reden offizieller Amts- und Mandatsträger zur Eröffnung neuer Grenzübergänge in die Tschechoslowakei standen im Mittelpunkt der Berichterstattung. Es könnte so der Eindruck entstanden sein, das gefeierte Ereignis habe einen offiziellen Charakter getragen, von dem die meisten Bürger unberührt blieben. Meine Erfahrungen hatten eine andere Dimension. Als Elfjähriger erlebte ich schmerzhaft die Etablierung der Grenz- und Zollkontrollen als eine Beschneidung meiner Bewegungsfreiheit. Zum ersten Mal wurde eine jahrhundertlang durchlässige Grenze für Deutsche geschlossen. Es dauerte jahrelang, bis man wegen der inzwischen weltweit anerkannten Währung deutschen Touristen unter kleinlicher Reglementierung über wenige Grenzübergänge Reisen aus der Bundesrepublik in die ČSSR genehmigte. Als Mitglied des Warschauer Paktes war die Regierung in Prag an die sowjetische Politik der kompromißlosen Abschottung gegenüber den Natostaaten — zugleich ein böses Erbe des stalinistischen Einkreisungswahns — gebunden. Ließ bereits der Besuch des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel am 2. 1. 1990 in München eine grundlegende Änderung in der Politik seiner Regierung erwarten, so dauerte es noch ein halbes Jahr, bis der Grenzverkehr endlich liberalisiert wurde.

Wer in den letzten Jahren am „Zweck“ vor der Grenzbarriere und der dahinter wuchernden Wildnis gestanden hatte,

der mußte die erneuerte und geöffnete Straße und den Fahنشmuck auf dem Festplatz daneben als den Anbruch einer verheißungsvollen Zukunft erleben. Auf der drei Kilometer langen Strecke nach Erkersreuth bewegte sich ein beinahe geschlossener Menschenstrom aus der ČSFR, vom Ascher Bahnhof fuhrten im Stundentakt Triebwagen nach Selb-Plößberg und zurück, während von Selb her Fußgänger und Radfahrer die Stadt Asch besuchten.

Die Bewohner der Stadt hielten Läden und Gaststätten geöffnet, man fand ein Lokal mit einer deutschen Speisekarte an der Tür, außerdem bekam man an Imbißständen Speisen und Getränke angeboten. Im Geipel-Park wurde den Gästen auf einer Freilichtbühne Volkstanzdarbietungen gezeigt.

Das Asch von 1990 präsentiert sich als eine lebendige Stadt. Straßen werden hergerichtet, Gymnasium und Steinschule renoviert, neue Wohnhäuser sind im Bau. Vielfach sieht man gepflegte Gärten mit Datschen und blühenden Blumen, die schönsten wohl auf dem Lerchenpöhl.

Trotz großer Schwierigkeiten, von denen J. Boháč und F. Kubu in ihrer 1988 in Prag erschienenen Veröffentlichung „Aš“ (in der Reihe „Města ČSSR“) berichten, ist es gelungen, die bedeutende Textilindustrie zu halten und sogar neue Unternehmen des Maschinenbaus und der Metallurgie anzusiedeln, weshalb die genannten Autoren Asch den „industriereichsten Teil des Bezirkes Cheb“ nennen. Um welchen Preis dies erreicht wurde, wissen besonders die Besucher, die das jetzige Stadtbild mit dem früheren von 1945 vergleichen können. Zwar ist das Sparkassengebäude renoviert, aber die unterhalb davon stehenden „modernen“ Wohnhäuser bieten ein abstoßendes Bild, der Goethebrunnen als Busbahnhof ohne die Folie der den Markt bildenden historischen Häuser ist ein städtebauliches Kuriosum, fassungslos erreicht man dann das Lutherdenkmal: der Reformator blickt auf eine leere Fläche von Gras und Buschwerk herab, denn jeder Stein der geräumigen Dreifaltigkeitskirche, selbst des uralten massiven Turms, ist abgetragen.

Man könnte eine lange Liste zusammenstellen von bedeutenden Gebäuden, die nicht mehr existieren. Erstaunlich ist dagegen das Fortbestehen mancher Wohngebiete, so scheint sich in der früheren Zeppelinstraße, Lohgasse, Bürgerheimstraße baulich wenig verändert zu haben. Als einen Schock muß man aber den jetzigen Zustand des Gustav-Geipel-Denkmal empfinden, wo man das Relief des Mannes, der für seine Stadt Millionenwerte stiftete, entfernt hat. Nach der Vernichtung der evangelischen Kirche ist dies das zweite Beispiel eines radikalen Bruchs mit der Tradition, ja mit dem Genius des Ortes.

Die oft erbitterten Auseinandersetzungen über die Neugestaltung unserer Städte in der Bundesrepublik nach den Kriegszerstörungen, später im Hinblick auf die sogenannte „autogerechte“ Straßenführung, die Sanierung historischer Viertel zur Erhaltung älterer Bausubstanz bei gleichzeitiger Verbesserung der Wohnqualität, die schließliche Einschränkung des innerstädtischen Verkehrs durch Einrichtung von Fußgängerzonen hat uns sensibel gemacht für alle Aspekte der Urbanisierung. Von solchen Erfahrungen ausgehend muß man die Veränderungen des Stadtbildes von Asch seit 1946 mit Kopfschütteln betrachten.

Wie wird es weitergehen? Soll auch in künftigen Jahren die Abrißbirne das Gesicht der Stadt verunstalten? Soll die Baulücke zum städtebaulichen Prinzip erhoben werden? Werden die Grenzöffnung und die deutsche Einheit dem Handel oder dem Dienstleistungssektor neue Chancen geben? Wird man der jetzigen Arbeiterstadt eine kulturelle Ausstrahlung verleihen können? Wird man den groben Traditionsbruch endlich als Irrweg erkennen und sich auf den genius loci, wie er sich in Jahrhunderten manifestiert hat, besinnen?“

☆

Frau Else Walter, geb. Keil, 7300 Esslingen-Sulzgries, Sulzgrieser Straße 46 (fr. Neuberg), schildert die Erlebnisse einer Busfahrt in die Heimat:

„Bereits am Freitag, 3. August 1990, traf nachmittags ein Teil der angemeldeten Teilnehmer für den Tagesausflug nach Neuberg im Landgasthof Schönwald ein. Trotz der Hitze und der teilweise langen Anfahrt saßen wir bis in die Nacht hinein gemütlich beisammen. Es gab viel zu erzählen.

Am Samstagmorgen trafen wir uns beim Ascher Schützenhof Eulenhammer, wo uns der bestellte Bus zur Fahrt in die Heimat abholte. Aus allen Richtungen waren die Neuburger gekommen, sodaß der Bus mit 55 Personen voll besetzt war. Die Fahrt ging über Hohenberg/Eger nach Schirnding, wo wir an der Grenze etwa eine Stunde warten mußten. Endlich waren wir „drüben“. Links der Stausee, rechts die Wochenendhäuser, alles war fremd.

Erste Station war Eger, wir nutzten den Aufenthalt, uns den Marktplatz und die Kirche anzuschauen. Dann ging es, an Franzensbad vorbei, nach Asch.

Die Stadtrundfahrt: es war schlimm, vieles erkannten wir natürlich: Schützenhaus, Kino, Rathaus, Gymnasium, Steinschule, Krankenhaus usw. Weiter ging es zum Hainberg. Trotzig stand unser Turm da. Wir konnten ihn besteigen und suchten ganz oben die Richtung Neuberg und fanden sie: „Pohradi“, ein Pfeil deutete hinunter in unser Heimatdörfchen. Wir konnten Neuberg nicht sehen, die Bäume sind inzwischen viel zu hoch.

Nach dem Mittagessen im Hotel Löw hielt uns nichts mehr, wir wollten nach Neuberg. Die Straße dorthin hatten wir schnell hinter uns gebracht. Am liebsten hätten wir nach links und rechts gleichzeitig hinausgeschaut: da rechts war die „Klumpfern“, da war doch der Kochlöfel (oder Quirl?). Schau, der Jägerfärber,

da geht es nach Roßbach und da war der Marak, der Zahnarzt, die Neumühle, der Senger, die Sormühle, die Russenmühle und jetzt kommt der Hopfen. Da oben stehen die Beckerhäuser, der Hammelwirt ist weg. Langsam ging es bis zum Turm.

Begrüßung durch Elfriede Kozakova. Mit gemischten Gefühlen ging jeder in die Richtung, wo einst sein Zuhause war. Die Eindrücke waren überwältigend und traurig zugleich. Auch den angeheirateten Partnern — wie man so schön schwäbisch sagt, den „Reingeschmeckten“ — wollten wir möglichst viel von unserem landschaftlich so reizvollen Neuberg zeigen.

Um 15.00 Uhr trafen wir uns alle vor der Neuburger Kirche wieder. Wir staunten nicht schlecht: nicht nur wir vom Bus waren da, sondern es waren noch viele mit ihren Privatautos aus der BRD und der DDR gekommen. Es folgte ein aus Anlaß unseres Besuchs bestellter Gottesdienst, den der junge tschechische Pfarrer Pavel Kučera in deutscher Sprache hielt.

Unsere schöne Kirche war fast voll besetzt, vielen standen Tränen in den Augen. Welche Erinnerungen wurden da wach!



In der Neuburger Kirche. Frau Elfriede Kozáková — der gute Engel der Neuburger — in heller Jacke.

Beim anschließenden Kaffeetrinken bei Elfriede verging die Zeit wie im Fluge, leider konnten wir deshalb keinen Abstecher nach Krugsreuth und Grün machen.

Abends, wieder zurück am Eulenhämer, erholten wir uns von den „seelischen und körperlichen Strapazen“ bei Speis und Trank.

Zum Schluß bedanke ich mich im Namen aller Teilnehmer bei unserem „Reiseführer“ Roland Schönecker herzlich für die gelungene Fahrt. Dank auch unserer Elfriede und den vielen Helfern aus der alten Heimat, die viel Zeit und Arbeit für uns aufgebracht hatten. ES WAR SCHON!“

Wilhelm Jäger, Hof, Lutherstraße 17, ergänzt den vorstehenden Bericht:

„Mir bleibt nur, auf die Ereignisse an diesem Tag in Neuberg etwas näher einzugehen.“

Das hat Neuberg lange nicht mehr erlebt und „Podhradí“ schon gar nicht. Ein reges Treiben herrschte auf der Straße zwischen Unter- und Oberdorf in dem sonst menschenleeren Dorf.

Am Samstag, um 15 Uhr läutete die einzige noch vorhandene Glocke — das Sterbeglöcklein, wie wir es früher nannten — den Beginn des Gottesdienstes ein. Fast wären wir zu spät gekommen, denn wir gehörten zu jenen, die es vorzogen, von Wildenau zu Fuß in das Tal der Treue zu pilgern. Verhängnisvoll war der Entschluß, „über die Hain“ nach Neuberg zu wandern, ein Waldweg, den wir früher der Straße vorzogen. In Richtung Hainterrasse und weiter in den Wald ging es zunächst noch recht gut. Doch in halber Entfernung endete der schmale Pfad. Es blieb uns nur, umzukehren oder durch Gestrüpp, über umgefallene Bäume im unwegsamen Gelände, eskortiert von tausend Insekten in nordöstlicher Richtung (die Sonne immer im Rücken) letztlich Neuberg zu finden. Wir wählten den zweiten Weg, und waren sehr froh, als wir nach einem riesigen Umweg als erstes Haus in Neuberg den „Olmes“ erkannten.

Die Kirche war bereits im unteren Schiff voll besetzt und auch in der ersten Empore fanden wir keinen Platz mehr. So stiegen wir zur zweiten Empore hinauf, dort wo ich einst als Chorschüler kaum über die etwa einen Meter hohe Brüstung vor der Orgel sehen konnte. Wir fanden Platz im Seiteneingang gegenüber der Kanzel.

In der Kirche liegen überall noch die alten Gesangbücher auf, die meist mit dem Namen ihrer früheren Besitzer versehen sind. Wie vor 50 Jahren wird auch heute noch bei jedem Gottesdienst das Lied Nr. 18 „An einen Gott nur glauben wir“ gesungen, allerdings mit etwas veränderter Melodie, begleitet von einer beweglichen Orgel, die von einem mitgebrachten Organisten bedient wird.

Der tschechische Pfarrer — im Aussehen und Stimme an Karel Gott erinnernd — predigt über die Übergabe der Gebotstafeln auf dem Berg Sinai und dem Tanz um das goldene Kalb, sichtlich bemüht, niemandem zu nahe zu treten.

Ohne den Inhalt der Predigt schmälern zu wollen, war der Höhepunkt des Gottesdienstes wohl das Schlußlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, in Text und Melodie allseits bekannt, diesmal von der großen Orgel begleitet. Nicht wie sonst üblich, der Orgel nachhängend, sondern fest ausschreitend, so daß die Orgel Mühe hatte, zu folgen, klang das Lied, von mehr als 100 Menschen mit sauberen, klangvollen Stimmen gesungen, durch die kleine Kirche. Ich muß zugeben, daß ich nicht in der Lage war, mich am Gesang zu beteiligen.

„Lieber Gott, ich danke Dir, daß Du mir hast dies noch erleben lassen“, das war wohl das Abschlußgebet aller, bis die Glocke die Stille durchbrach und zum Aufbruch mahnte.

Vor der Kirche bildeten sich kleine Gruppen zum Händeschütteln mit den Nachbarn von einst, dem Klassenkameraden, dem Freund oder Bekannten. Und der Gesprächsstoff war immer derselbe: Wer hätte es für möglich gehalten, nach 50, 60 oder 70 Jahren an der Stelle zu

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau

lädt ein zur

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

am Samstag, 24. November 1990, 14.00 Uhr
im Nebenzimmer des Schützenhauses in Rehau.

TAGESORDNUNG:

- Berichte des Vorsitzenden,
- des Kassenverwalters,
- des Karteiführers,
- der Leiter des Ascher Archivs und der Heimatstube.
- Neuwahlen
- Satzungsänderungen
- Verschiedenes

— ☆ —

Der Heimatverband plant am

Sonntag, 25. November 1990, (Totensonntag)

14.00 Uhr

eine Kranzniederlegung vor dem Ascher Lutherdenkmal

Alle Landsleute sind herzlich eingeladen, an dieser Feierstunde teilzunehmen. Das Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester hat seine Teilnahme zugesagt.

Näheres im nächsten Ascher Rundbrief.

KARL TINS, 1. Vorsitzender



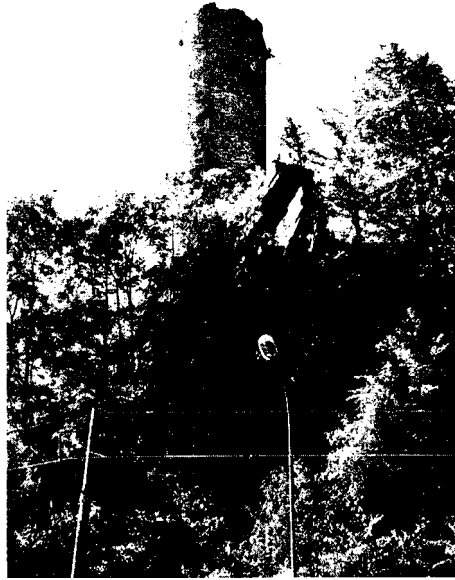
Nach dem Gottesdienst: Überall bildeten sich kleine Gruppen zum Händeschütteln mit dem Nachbarn von einst, dem Klassenkameraden, dem Freund oder Bekannten.

sein, wo man getauft oder konfirmiert wurde oder geheiratet hat.

Auf der Straße zum Unterdorf wurde es lebhaft, zwar nicht ganz so wie in Zeiten der ‚Bittlingskirwa‘. Bei Elfriede Kozáková (Burgmann) war ein Imbiß angesagt. Dazu wurden im Hof Tisch und Sitzgelegenheiten aufgestellt. Kaffee und Krapfen haben die Busfahrer mitgebracht. Doch am meisten begehrt war an diesem heißen Tag das klare Wasser, das unaufhörlich aus dem Brunnen plätscherte. Aus der hohlen Hand oder bestenfalls aus der Kaffeetasse getrunken bekam das reine Quellwasser vom Hungersberg allen recht gut.

Podhradi — wie der Ort jetzt genannt wird, heißt ins Deutsche übersetzt ‚Unter der Burg‘. Und genau unter der Burg saßen wir jetzt wieder im selben Hof, in dem wir als Fünfjährige uns in Kinderreimen erstmals darüber Gedanken machten, wer mit wem einmal Hochzeit macht. ‚Es kommen zwei Pantoffelein‘ — wer erinnert sich noch daran? Und da waren sie nun wieder beieinander, die kleinen Mädchen und Buben von damals. Nur geheiratet haben sie nicht die damals Vorgesehenen, sondern sie brachten ihre Ehegatten aus Hessen, Schwaben oder dem Rheinland mit. So ist das Leben. Sprachschwierigkeiten? Oh nein, die haben in jahrzehntelanger Ehe längst ‚ascherisch‘ zu verstehen gelernt, wenn es auch mit dem Sprechen noch etwas hapert. Aber dazu muß man wohl dort geboren sein.

Die Sternstunden dieses Tages wurden von Roland Schönecker organisiert und Elfriede Burgmann sorgte für die Ausföhrung. Ihnen gehört unser Dank. Elfriede ist der gute Engel von Neuberg. Sie kümmert sich mit ihrer großen Familie besonders um die Kirche und ist für jeden Besucher eine Anlaufstation. Das kann bei den derzeit häufigen Gästen auch schon mal auf die Nerven gehen, zumal sie noch ihr Viehzeug zu versorgen hat. Mit einem Schwein, den Hasen, Hühnern, Bienen, Katzen und Hund könnte sie fast den ersten Neuburger Zoo eröffnen. Aber Elfriede hat für jeden ein offenes Ohr und hilft, wo sie kann. Wie sagte mir neulich eine Lehrerin, die mit ihrer Klasse einen Schulausflug nach Asch mit Wanderung über den Bismarckturm nach Neuberg unternahm: ‚Es paßte alles, der schöne Waldweg, die einzigartige Kirche und die interessante Burg. Frau Kozáková



„Podhradi“ zu deutsch „Unter der Burg“ hat Elfriede zu einem kleinen Imbiß eingeladen.



Da waren sie wieder beieinander, die kleinen Mädchen und Buben von damals.



Benno Becker bedankt sich für die Sternstunden dieses Tages bei Elfriede Burgmann.

— das ist Elfriede — war ausgesprochen nett‘. Zu wünschen bleibt eigentlich nur, daß Neuberg wieder eine Gaststätte hätte. Wie wär’s, Elfriede?“

☆

Hans Schmitzer aus 8402 Neutraubling, Fraunhoferstraße 5 (fr. Steingrün) schildert seinen Gang über die Grenze folgendermaßen:

„Wiedersehen mit Asch — oder Aß?

Der Präsident der ČSFR machte es möglich: Die Sudetendeutschen können ohne Formalitäten in ihre Heimat fahren oder gehen. Ich nahm letztere Gelegenheit wahr, als ich das achtzehnte Ascher Heimattreffen am 4. und 5. August 1990 in Rehau besuchte.

Den ersten Eindruck vermittelten junge tschechische Uniformierte, denen ich meine Papiere vorzeigte. Auf mein

Befragen, wie es ihnen gehe, antwortete einer mit ‚viel Arbeit‘ (was nicht stimmte). Ein weiterer stöhnte über die Hitze (was stimmte). Meinen Rat an beide, sich mit einem ‚pivo‘ zu trösten, quittierten sie mit ‚is verbottn‘. Ich bedauerte sie und setzte meinen Weg auf der Selber Straße fort, deren alte Bausubstanz trotz mangelnder Pflege noch etwas spüren läßt von der Wohlhabenheit der früheren Hausbesitzer.

Nach wenigen hundert Metern hatte ich das Gymnasium erreicht, ein heute noch bewundernswerter Prachtbau aus dem Jahre 1912. Viele Jahre drückte ich dort die Schulbank, lernte den ‚Osterspaziergang‘ aus Goethes ‚Faust‘ und vieles andere auswendig, die Logarithmentafel und manches mehr beherrschen. Unsere sudetendeutschen Schulen waren anspruchsvoll.

Die Südfassade des monumentalen Gebäudes ist eingerüstet. Die Außenrenovierung entschuldigt vielleicht den Unrat vor dem imposanten Gemäuer. Auf dem breiten Bürgersteig davor mußten wir Schüler während der Pause hin und her schreiten. Der große Gönner der Stadt, Gustav Geipel, ließ ihn kunstvoll pflastern: briefmarkengroße Granitsteine, links und rechts eingefast mit Steinchen aus dunklem Basalt. Auf dem Trottoir wächst nun Gras, und wo der Bürgersteig eingesunken ist, füllt Asphalt die Mulden.

Gras, Sträucher und Bäume bestimmen auch sonst das Stadtbild. Trümmer und Gebäudereste werden vom gnädigen Grün zugedeckt; am Marktplatz fällt dies besonders auf. Asch — eine Stadt im Grünen! Man darf bloß nicht im November hingehen, so wie ich vor vier Jahren, wenn Bäume und Sträucher kahl sind und das Gras vertrocknet ist.

Zwischen den einzelnen schönen Häusern von früher und den Betonplatten-Mietskasernen von heute steht einsam noch immer der alte Geheimrat Goethe und betrachtet den Bergkristall von der Rommersreuther Schweiz. Siebenmal war er in Asch, fand aber kein gutes Wort zu diesem Gemeinwesen, das er meist über Neuhausen erreichte bzw. verließ. Jetzt fällt es wiederum schwer, etwas Nettes über diesen Ort zu sagen.

Oder vielleicht doch nicht? Mein Weg führt mich weiter, die Hauptstraße aufwärts. Im Hotel ‚Loew‘ mit der auffallend schönen Fassade und dem grünen Kupferdach kehre ich ein. Hinter und neben dem Hotel war die Vogelschuß-Wiese, jetzt verschlossen, der Rasen gepflegt. Eine ebenso fesche wie lebenswürdige Kellnerin bedient mich, vermittelt den Eindruck, als wäre sie nur für mich da. Das Bier schmeckt gut. Da sieht der Gast darüber hinweg, daß die Möbel des Gastzimmers Billigware sind, Tischplatten aus Kunststoff, daß es von der Toilette her ‚soichelt‘, wenn jemand die Tür öffnet. An meiner Brust baumelt noch immer das blaue Festabzeichen vom Ascher Heimattreffen mit Vogelschuß. Ob man mich deshalb so aufmerksam umgibt?

Tschechen, Deutsche und Juden waren jahrhundertlang die gestaltenden Völker Böhmens. In diesem Herzland Europas lernte jeder von jedem etwas, von

der Kochkunst bis zur Tonkunst. Unser Bedauern zu dem, was die gewaltsame Trennung bewirkte, vermischt sich mit der Hoffnung, was wieder werden könnte.

Bevor ich beim ‚Zweck‘ den Boden Böhmens verlasse, trinke ich noch ein letztes ‚Pilsener Urquell‘ an einem Stand neben der von den Tschechen hergerichteten Straße Richtung Selb. ‚Auf Wiedersehen‘ ruft mir der tschechische Kioskbesitzer nach, und ich habe das Gefühl, daß sein Abschiedswunsch ernstgemeint ist.“

✱

Ein Dankeschön an NIEDERREUTH!

Wir waren alle sehr erfreut.

Unser Ascher Vogelschießen durften zahlreich wir genießen. Besucher gabs aus Ost und West, das war für uns ein schönes Fest.

Zur großen Freude kam dazu: die Visapflicht ist jetzt tabu.

Für alle kam die Wende rasch, man kann zu Fuß von Selb nach Asch.

Fast niemand hat den Weg gescheut und weiter gings nach Niederreuth.

Man kennt sich dort fast nicht mehr aus, fühlt sich nur wohl beim „Seilinghaus“.

Ein langer Wunsch hat sich erfüllt, mit Seiling wird der Durst gestillt.

Die alten Häuser sind vertraut und einige modern erbaut.

Mein Niederreuth entsteht jetzt neu, drum bleib ich meiner Heimat treu.

Erika Klügl

Aktuelle Nachrichten

Steinkreuzforscher

Die Steinkreuzforscher in der CSFR haben ihren Sitz im Städtischen Museum Asch (Haus Klaubert, Niklasgasse 3). Die lose Vereinigung hat in den letzten Jahrzehnten etwa 600 Steinkreuze/Kreuzsteine in Böhmen, Mähren und in der Slowakei erkundet, vermessen, registriert und fotografisch dokumentiert. Leiter der republikweiten Forschungsgruppe ist der in Asch, Karlova 2482, lebende Jaroslav Vit. Im Raum Asch wirkt ferner Hugo Toufar/Roßbach No. 725. Das diesjährige Steinkreuz-Symposium findet am 29. und 30. 9. im Museum Asch statt. Eine gleiche Veranstaltung mit deutschsprachigen Forschern aus dem deutschsprachigen Raum ist für die nächsten Monate in Asch geplant.



Steinkreuz an der Wernersreuther Straße in Asch (Flur „Am steinernen Kreuz“). Foto: Helmut Klaubert

Neuberger Kirchenbuch aufgetaucht

Über Jahre war das ev.-luth. Kirchenbuch 1741-1791/1792/1796 der Pfarrei Neuberger in der Tschechoslowakei unauffindbar. Seit wenigen Tagen verfügt nun das Archiv des Kreises Asch über eine komplette Kopie dieser über 800 Seiten umfassenden wertvollen Matrik. Auskünfte und Textauszüge gibt bei Erstattung der Unkosten das Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb, Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb/Bayern, Telefon 092 87/20 31.

Neuigkeiten von der Grenze

Am 7. 8. 1990 demontierten Einheiten der tschecho-slowakischen Grenzbrigade am Grenzübergang Asch/Schönbach — Rehau/Neuhausen die stabile Rohrkonstruktion, die quer über die ganze Straßenbreite eine Einfahrt in Richtung Asch verhinderte.

Am Grenzübergang Selb/Wildenau-Asch kam es am 10. 8. 1990 zur Aufstellung eines Abfertigungscontainers, der mit einem Kran vom Tieflader auf die Straßenmitte gesetzt wurde. Der Behälter kam vom ehemaligen mitteldeutschen Grenzübergang Rudolphstein.

Ascher Bürgermeister zurückgetreten

Der bisherige Ascher Bürgermeister Dr. B. Hadač stellte zum 31. August 1990 sein Amt zur Verfügung und kehrte in seinen alten Beruf zurück. Die Amtsgeschäfte führt bis zur demokratischen Gemeindevwahl der stellvertretende Bürgermeister. Parteigrößen in der Ascher Stadtverwaltung erhielten ihre Kündigungen, so auch der Amtsleiter Nepustil.

Zur Wahl eines freigewählten Bürgermeisters ist der Lehrer Jetleip im Gespräch. Er war bis 1968 Schulrektor in Asch und auch Parteimitglied. Nach der Dubčėk-Ara verlor er Amt und Würde.

Glück für die Ascher Heimatstube

Es hätte nicht viel gefehlt, und die Ascher Heimatstube in Rehau wäre einem Brand zum Opfer gefallen. Unschätzbare Werte konnten dank des ra-

schen Eingreifens der Rehauer Feuerwehr gerettet werden. Brandherd war eine gemauerte Doppelgarage neben dem Anwesen, in dem die Heimatstube untergebracht ist. Durch die große Hitze hat sich allerdings die Brandmauer in Richtung Heimatstube gewölbt, sodaß sie große Sprünge aufwies.

Sie muß hergerichtet und neu verputzt werden. Adolf Künzel, der Leiter der Heimatstube, gab dem Rundbrief von der Beinahe-Katastrophe Bericht und schreibt in seinem Schluß-Satz: „Den Dreck, der dabei entsteht, kannst Du Dir ja vorstellen. Aber wir müssen uns trösten: wir hatten sehr viel Glück“.

Renovierungen in Asch

In Asch werden die Steinschule (Roglerstraße 2/152), das Gymnasium (Gustav-Geipel-Ring 1580) und die Villa Jaeger (Peintstraße 3/654, letzte Eigentümer waren die Erben nach Wilhelm Jaeger), seit Wochen durch die polnische Instandsetzungsfirma CK-EXBUD/Kielce im großen Umfang renoviert. An der Steinschule sollen nach der Fassadenerneuerung bis zum Schulbeginn 1990 die Gerüste abgebaut sein.

Alte Grabstellen gefunden

In den Abendstunden des 22. 8. 1990 fand, bei Streifzügen durch das untergegangene Marktviertel in Asch, der 9jährige Tobias Voit aus West-Berlin im Bereich des alten Postgartens (letzter Eigentümer war Ernst Ploß/Schloßgasse) die ca. 0,9 m x 2,0 m große Grabplatte für den ersten Ascher Postmeister Johann Ambrosius Langheinrich. Bei der näheren Untersuchung der bewachsenen Schutthalde, konnte eine weitere zweiseitige Langheinrich-Grabstelle entdeckt werden. Helmut Klaubert, der Leiter des Archivs des Kreises Asch in Selb nahm am nächsten Tag Kontakt zum im Urlaub weilenden Ascher Museumsdirektor Josef Borsik auf, um in einer schnellen Aktion beide Funde für das Lapidarium im Klaubert'schen Garten am Niklasberg zu retten.

Dr. Alfred Schickel:

Sudetendeutsches Schicksal im 20. Jahrhundert

Unser Sudetendeutscher Landsmann Dr. Alfred Schickel hielt auf der Eröffnungsveranstaltung des Ascher Heimattreffens am Samstag, 4. August 1990 im Rehauer Rathaus einen Vortrag zum Thema „Sudetendeutsches Schicksal im 20. Jahrhundert“. Viele Zuhörer baten den Rundbrief-Macher spontan, doch zu versuchen, dieses hochinteressante Referat im Ascher Rundbrief abzdrukken.

Wir kamen dieser Bitte gerne nach und danken Herrn Dr. Schickel herzlich für seine Einwilligung zur Wiedergabe seines Vortrages. (Siehe auch Bericht über das Heimattreffen).

Als im November 1918 der Erste Weltkrieg mit dem Sieg der verbündeten Engländer, Franzosen und Amerikaner zu Ende ging, hofften die Völkerschaften Mittel- und Osteuropas auf die Einlösung jenes Versprechens, das der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, am 8. Januar 1918 feierlich vor dem amerikanischen Kongreß abgegeben hatte, nämlich, daß „den Völkern Österreich-Ungarns die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden solle“.

Zu diesen insgesamt 16 Nationalitäten der Donau-Monarchie gehörten auch die Deutschen in Böhmen und Mähren sowie in Sudetenschlesien bzw. Österreichisch-Schlesien.

Wie die Polen, Tschechen, Slowaken oder Kroaten bezogen auch sie diese feierliche Zusicherung in den „Vierzehn Punkten“ Wilsons auf ihre Völkerschaft und beschlossen durch ihre gewählten Vertreter bereits am 29./30. Oktober bzw. am 3. November 1918 den An-

schluß ihrer Siedlungsgebiete an den Staat Deutsch-Österreich.

Die Provisorische Deutsch-Österreichische Nationalversammlung ratifizierte diese Beschlüsse durch das Gesetz am 22. November 1918 über „Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebiets“ und nahm damit Deutsch-Böhmen, Deutsch-Mähren und Sudetenschlesien in ihre staatliche Hoheit.

Nachdem diese Provisorische Nationalversammlung aber schon am 12. November 1918 den deutsch-österreichischen Staat zum „Bestandteil der Deutschen Republik“ erklärt und dies auch Präsident Wilson mitgeteilt hatte, war auf diesem Wege der freien Selbstbestimmung der Völker auch bereits der politische Anschluß des nachmaligen Sudetenslands an Deutschland vollzogen.

Die von US-Präsident Wilson als Friedensziel versprochene „autonome Entwicklung der Völker Österreich-Ungarns“ schien mit diesen Beschlüssen der Sudetendeutschen und der Deutsch-Österreicher ebenso verwirklicht wie die Gründung der „Tschechoslowakischen Republik“ oder die Bildung des „Südslawischen Staates“ (Jugoslawien) in denselben Wochen.

Da marschierten überraschend tschechische Truppen ab Mitte November 1918 in die deutschen Siedlungsgebiete ein und besetzten sie. In treuhänderischer Fürsorgepflicht protestierte die deutsch-österreichische Regierung in einer Note vom 13. Dezember 1918 an die alliierten Hauptmächte gegen dieses eigenmächtige Vorgehen der Tschechen und wies auf die klaren Willensbekundungen der Sudetendeutschen hin, „ihre Freiheit aufrechtzuerhalten und vom tschechoslowakischen Staat unabhängig zu bleiben“.

Die tschechoslowakische Regierung ersuchte daraufhin die Siegermächte um nachträgliche Ermächtigung zur Besetzung des Sudetenlandes und um die förmliche Erklärung, daß sich „die deutschen Bewohner und die angrenzenden Regierungen für den gegenwärtigen Zeitpunkt der angegebenen Regelung zu fügen“ hätten. Ein Verlangen, das dem Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien wie auch in Österreich ins Gesicht schlug.

So empfand es auch die amerikanische Regierung, welche sich weigerte, die von Prag gewünschte Ermächtigung zu geben. Sie beschränkte sich vielmehr darauf, der tschechoslowakischen Regierung lediglich eine Empfangsbestätigung ihrer Note vom 20. Dezember 1918 zukommen zu lassen. Die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens erteilten dagegen der Prager Staatsführung ihre Zustimmung und damit dem Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen eine klare Absage. Eine Haltung, die sie auf den Friedenskonferenzen von Versailles und St. Germain bekräftigten — und die dieselben Mächte dann zwanzig Jahre später auf der Münchener Konferenz zu korrigieren haben werden.

Vorerst glaubten die europäischen Entente-Mächte im Verein mit der tschechoslowakischen Regierung den besiegten Deutschen und Österreichern aber diesen

klaren Bruch des Selbstbestimmungsrechtes zumuten zu dürfen.

Der Gründer und erste Präsident der „Tschechoslowakischen Republik“ (CSR), Tomas G. Masaryk, fühlte sich durch die englisch-französisch-italienische Rückendeckung so stark, daß er am 23. Dezember 1918 offen erklärte: „Die von den Deutschen bewohnten böhmischen Gebietsteile sind und bleiben unser“ und am 10. Januar 1919 noch hinzufügte: „Im übrigen bin ich davon überzeugt, daß eine sehr rasche Entgermanisierung dieser Gebiete vor sich gehen wird.“

In dieser Bemerkung Masaryks wurde schlaglichtartig die alltschechische Tendenz seiner Regierung und Politik deutlich, in welcher es für Volksgruppenrecht und nationale Selbstbestimmung keinen Platz gab. An die Stelle des auskömmlichen Neben- und Miteinander, das die gemeinsame Geschichte von Tschechen und Deutschen seit dem ausgehenden Mittelalter ausgezeichnet hat und nur während der Hussitenstürme und beim Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vorübergehend gestört war, trat nun das nationalistische Über- und Gegeneinander, dessen Opfer die Sudetendeutschen zu werden drohten.

Wäre es gar nach den Vorstellungen des tschechischen Militärschriftstellers Hanus (Hans) Kuffner (1861-1929) gegangen, hätten auch die Österreicher und die Reichsdeutschen die von Masaryk angedeutete „Entgermanisierung“ zu spüren bekommen. In einer mit fünf Landkarten ausgestatteten Schrift „Unser Staat und der Weltfriede“ entwarf er ein Tschechen-Reich, das sich als „Tschechien“ von Mitteldeutschland über Schlesien und die Slowakei bis kurz vor Wien erstreckte und von Österreich nur noch ein kleines hantelartiges Gebilde übrig ließ, das entdeutscht und zum neutralen Durchgangs- und Verbindungsland zwischen Tschechien und Südslawien gemacht werden sollte. Deutschland gedachte Hanus Kuffner in das Gebiet zwischen Teutoburger Wald, Harz und Dresden im Norden sowie Rhein und Alpen im Süden einzugrenzen. Es sollte den Namen „Deutsche Reservation“ erhalten.

Das restliche deutsche Siedlungsgebiet sollte teils an die Nachbarstaaten angeschlossen, teils in von der deutschen „Reservation“ unabhängige Pufferstaaten aufgeteilt werden.

Daß diese Vorstellungen von einem Groß-Tschechien nicht bloß absonderliche Phantastereien eines ehemaligen k. u. k.-Oberleutnants aus gut bürgerlichem Hause waren, sondern sich auch mit Gedankengängen ungleich prominenterer Zeitgenossen trafen, beweist die von Tomas Masaryk im April 1915 für den englischen Außenminister Edward Grey verfaßte Denkschrift „Unabhängiges Böhmen“.

Darin verlangte der nachmalige „Gründer-Präsident“ der CSR gleichfalls weite Landstriche in der Südslawakei, lehnte die Abtretung der von den Deutschen besiedelten Gebiete rings um den böhmischen Kessel ab und trat für eine Landbrücke nach Serbien sowie eine Personalunion mit dem entsprechend ver-

größerten südslawischen (jugoslawischen) Königreich ein. Nur hütete man sich wohlweislich in Prag, sich öffentlich hinter diese großtschechischen Vorstellungen Kuffners zu stellen und suchte dessen Schrift intern zu halten. Schließlich stand ihnen nicht allein das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen und der Österreicher entgegen, sondern auch der mehrfach erklärte Wille der amerikanischen Regierung, in Mittel- und Osteuropa eine gerechte Friedensordnung zu errichten. Der tschechischen Führung war nicht verborgen geblieben, daß man in Washington bereits der vorschnellen Okkupation der sudetendeutschen Gebiete im November 1918 überaus kritisch gegenüberstand. Neben Präsident Wilson hatten besonders Außenminister Lansing und der Präsidentenberater Archibald Coolidge starke Bedenken gegen diese militärische Annexion und wollten sich vor einer endgültigen Entscheidung auf der Friedenskonferenz erst einmal durch persönlichen Augenschein sachkundig machen. Zu diesem Zwecke begab sich dann im Februar 1919 Coolidge in die von Masaryk beanspruchten Gebiete, um ihre Lage und Besiedlung genau zu studieren.

Während dieser Erkundungszeit hielt es die tschechische Regierung für angezeigt, ihren Willen zur Toleranz gegenüber den Deutschen zu betonen und in der Nationalitätenfrage die Schweiz als ihr Vorbild hinzustellen. Von ihren eigenmächtigen Maßnahmen gegen die Sudetendeutschen nahm sie jedoch keine einzige zurück und verwehrte den Deutschböhmern auch die von ihnen gewünschte Teilnahme an der Arbeit des deutsch-österreichischen Parlaments.

Als diese am 4. März 1919 gegen diese Unterdrückung ihres Selbstbestimmungsrechtes öffentlich protestierten und neben einem Generalstreik im ganzen deutschen Siedlungsgebiet friedliche Demonstrationen durchführten, ging tschechische Miliz mit Waffengewalt gegen die Teilnehmer vor und tötete dabei über fünfzig Menschen.

Archibald Coolidge, der Zeuge dieser Vorgänge geworden war, schrieb darüber seinem Präsidenten: „Das Blut, das am 4. März geflossen ist, als tschechische Soldaten in mehreren Städten auf die deutsche Menge feuerten, ist — obwohl es im Vergleich zu den Opfern, deren Zeugen wir geworden sind, nur ein Tropfen ist — auf eine Art und Weise vergossen worden, die nur schwer verziehen werden kann“, um dann zu resümieren: „Die Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen sind in den letzten drei Monaten immer schlechter geworden. Heute besteht zwischen ihnen tiefe Feindschaft, und es ist kein Grund für die Erwartung vorhanden, daß diese Feindschaft in naher Zukunft überwunden werden wird.“

Aus diesen Beobachtungen und Erkenntnissen zog der US-Präsidentenberater die Folgerung, durch eine entsprechende Grenzziehung möglichst wenig Deutsche der Tschechoslowakischen Republik zuzuschlagen und empfahl seinem Staatschef

„a) im Süden Nieder- und Oberösterreich so weit als möglich bis zur jetzigen ethnischen Grenzlinie auszudehnen ...

b) dem Bezirk Eger die Vereinigung mit Bayern zu gestatten“ und fuhr fort:

„c) im Fall des großen, reichen Nordböhmen ist die Frage viel schwieriger. Von Sachsen ist es durch natürliche Hindernisse getrennt; es ist von großem wirtschaftlichen Wert und sein Nutzen wäre für die Tschechoslowaken ein schwerer Schlag.

Wenn andererseits — was offensichtlich der Fall ist — der Wunsch nach einer Trennung von Böhmen mit überwältigender Mehrheit laut wird, so ist die Rechtmäßigkeit dieses Anspruchs nicht zu bestreiten. Wird er erfüllt, so sollte man in Zweifelsfällen zu tschechischen Gunsten entscheiden. Wird er nicht erfüllt, so müßte dem Gebiet von Eger eine größtmögliche Ausdehnung gegeben und auch noch andernorts Modifikationen im Rahmen des Möglichen durchgeführt werden.

d) Das sogenannte „Sudetenland“ (gemeint war Nordmähren und Österreichisch-Schlesien) kann leicht von Böhmen abgetrennt werden. Unglücklicherweise hat es keine Verbindung mit Österreich oder dem übrigen Deutschböhmen. Es könnte als Kleinstaat innerhalb der neuen deutschen Republik bestehen oder mit Preußisch-Schlesien verbunden werden.“

Sieht man einmal von der Tatsache ab, daß die von Coolidge unterbreiteten Vorschläge verblüffende Ähnlichkeiten mit der im Münchner Abkommen vom 29. September 1938 erzielten Grenzregelung hatte, wären die von ihm ange-

führten Schwierigkeiten einer Landverbindung der sudetendeutschen Gebiete zu Österreich oder dem Deutschen Reich weggefallen, hätten die Alliierten den von den Österreichern im Herbst 1918 bekundeten Wunsch nach Anschluß Deutsch-Österreichs an die Deutsche Republik respektiert. In diesem Falle wären die Sieger des Ersten Weltkriegs dem Versprechen Präsident Wilsons vom 8. Januar 1918 gegenüber den zehneinhalb Millionen Sudetendeutschen und Österreichern treu geblieben und hätten zugleich der Welt die Sudetenkrise des Jahres 1938 erspart. Und ein Adolf Hitler — sofern er bei einer gerechten Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland überhaupt an die Macht gelangt wäre — hätte sich im Frühjahr und Herbst 1938 nicht zum erfolgreichen Anwalt des Selbstbestimmungsrechts der Österreicher und der Sudetendeutschen aufwerfen und seine „Blumenfeldzüge“ durchführen können.

Um die von Archibald Coolidge unterbreiteten Empfehlungen abzuwehren und die schon im November 1918 vorgenommenen Annexionen von den Siegermächten nachträglich gebilligt zu bekommen, legte die tschechische Regierung der Friedenskonferenz von Versailles und St. Germain wohlberechnete Denkschriften vor. Darin gab sie beispielsweise das feierliche Versprechen ab, „den Deutschen alle Rechte zu gewähren, die ihnen zukommen“, wie es in einem Memorandum vom 24. März 1919 wörtlich hieß.

(Wird fortgesetzt)

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Obsternte: Trotz unserer relativ rauen Lage wurde der Obstbau von fast allen Hausbesitzern mit gutem Erfolg betrieben. Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen, Renekloden, Zwetschken, „Tschotschkala“, eine Wildpflaume und — trotzdem gut im Geschmack (besonders bei der „Schneiderkarl“ Luise), Sommer- und Winteräpfel, Birnen, sogar Blutbirnen (habe seit meiner Vertreibung keine mehr zu Gesicht bekommen), in vielen, vielen Sorten erbrachten gute Ernten. Blattläuse kannten wir nicht, von Maden befallenes Obst recht wenig. Das hatten wir unseren strengen Wintern zu verdanken. Manche Apfelsorten hielten sich bis Juni des folgenden Jahres frisch. Etwas Obst ließ man am Baum hängen für einen Bewohner des Asgard, nämlich für den Gott Wotan, als Dank für die gute Ernte. Man sagte, daß er nachts mit seinem Gefolge durchzog.

Totensonntag, Reformationsfest, Allerheiligen, Allerseelen. Die Gräber schmückte man schlicht und einfach, nicht aufwendig wie heute, was wohl auch im Sinne der Toten war. Das am meisten verwendete Deckmaterial war Fichtenschreubel, teilweise auch Moos. Für das schmückende Beiwerk waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Preiselbeerkräuter, Schneebeeren, Fichtenzapfen, selbstgefertigte Rosen aus weißem und rosafarbenem Seidenpapier, die man in

erwärmtes Stearin tauchte, habe ich in Erinnerung.

Weihnachten. Am 6. Dezember, dem Nikolaustag, hingen Kinder einen Strumpf an die äußere Türklinke. Außer Äpfeln und einigen Nüssen war in der Regel nichts drin. Dieser Brauch hob sich so allmählich auf.

Dann kam die Zeit, wo man den im Sommer bereits ausgesuchten Baum aus dem Wald holen mußte. Vor Überraschungen war man da nie sicher. Gefiel doch einem anderen ausgerechnet auch dieser Baum und hatte ihn bereits abgegeigt. Man wählte dazu einen Abend, an dem es schneite, damit man keine Spuren hinterließ, sonst bekam man es mit unserem Forstadjunkten Lindenthal zu tun.

Der Duft von Kuchen und Plätzchen durchzog das Haus. Nie vergessen durfte das delikat schmeckende Pfeffernüssl werden. Hierfür gab es ein besonderes Gewürz. Einem Stallhasen schlug die letzte Stunde, er wurde zum Durchfrieren am Dachgiebel aufgehängt, damit Katzen und Mäuse nicht daran nagen konnten.

Am Heiligen Abend nachmittags begann man den Baum anzuputzen mit rotbackigen Weihnachtsäpfeln, mit Blattgold verschönerten Nüssen, Glaskugeln, Zuckermandlern, Eiszapfen, Kerzen und Lametta. Der Baum hatte sich nun in

einen Putzbaum verwandelt. Weihnachtsbäume oder Christbäume kannten wir nicht.

Burschen zogen von Haus zu Haus und sangen Weihnachtslieder. Neff Willi und ich spielten einmal mit unseren Geigen auf. Da kamen schon einige Kronen zusammen. Oftmals bat man uns um eine Zugabe. Um 19 Uhr mußte Schluß gemacht werden, man verschloß um diese Zeit die Haustüren. Jeder Besuch nach dieser Zeit war verpönt.

Das Abendessen war üppig. Bei den wenigen Bauern gab es vorwiegend Gänsebraten, bei den Häuslern, auch „Ziegenbauern“ genannt, wurde Hasenbraten aufgetischt. Neunerlei mußte man zu sich nehmen, nicht weniger, aber auch nicht mehr: Braten, Topfknödel, Soße, Sauerkraut, Senf, Bier, Pfeffernüssl, Äpfel und Nüsse gab es z. B. in meiner Familie. War eine Nuß faul, mußte man im kommenden Jahr sterben. Einmal hatte ich eine und lebe heute immer noch.

Unsere Nachbarn, die Familie Käppel Ernst, hatten eine „Perlamettn“, die sich bei brennenden Kerzen drehte und Weihnachtslieder erklingen ließ.

An Sylvester war das Essen analog dem des Heiligen Abend. Neunerlei brauchte man nicht mehr zu vertilgen.

Sonstige Feste. In Krugsreuth gab es zwei politische Richtungen, wie nahezu überall in unserem Ascher Ländchen. Da gab es zum einen die „Routn“ und zum anderen die „Deutschn“. Im Gasthaus Fuchs waren die „Routn“ zu Hause, beim Braun Gustav die „Deitschn“. Es gab Familien, die nie einen Fuß über die Schwelle des Gasthauses Fuchs setzten und umgekehrt Familien, die das Gasthaus Braun nie von innen sahen. Für das kleine Dorf eine nicht gerade erfreuliche Tatsache. Daher gab es auch je zwei Turnvereine, Gesangvereine und Jugendvereine.

Der Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, der Arbeiter-Gesangverein „Liederkranz“, der Arbeiter-Radfahrerverein und der Jugendverein „Fidelia“ trafen sich im Gasthaus Fuchs. Das Vereinslokal des Deutschen Turnvereins „frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“, des Männergesangvereins „Juchhöh“ und des Jugendvereins „Frohsinn“ war das Gasthaus Braun.

Weitere nicht politisch gebundene Vereine waren die Freiwillige Feuerwehr, der Obstbauverein, der Schulverein und der Leichenverein.

Die beiden Turnvereine veranstalteten nicht jährlich, jedoch öfter Turnerteste mit Schau- und Geräteturnen, sowie verschiedene Spiele. Seltener wurden Sängervereine und noch seltener Feuerwehrtage abgehalten. Turner-, Sängervereine und Feuerwehrtage fanden jährlich statt. Besonders beliebt waren ohne Zweifel die beiden Jugendbälle. Die Mädchen ließen sich Ballkleider von ihren Schneiderinnen anfertigen. Der Eingang zu den Lokalen war mit von den Mädchen geflochtenen Girlanden geschmückt. Der Pfrötschners Karl bemalte kunstvoll mit Blumen und „Ballkönigin 19..“ die Schärpen. Vorher rätselte man wochenlang, wer wohl Ballkönigin werden würde. Besonders großes Interesse zeigten verständlicherweise die Mütter. Am Balltag sprach der

Vorstand einige Begrüßungsworte und wählte aus der in Reihe aufgestellten Damenwelt die Ballkönigin, legte mit dem 2. und 3. Vorstand die Schärpe an und tanzte drei Ehrenrunden. Anschließend forderten die Burschen ihre Balldamen zum Tanze auf. Bis etwa elf Uhr blieb die Tanzfläche dem Jugendverein überlassen. Erst danach durften auch Gäste tanzen. Nach dem Ende saß man noch eine Weile in der Schenkstube beisammen, sang Lieder wie „Die Waldeslust“ oder „Im grünen Wald, dort wo die Drossel sang“. Irgendein „Lustmolch“ stimmte ganz plötzlich den auch heute noch im Bayerischen Rundfunk gelegentlich zu hörenden Einzeiler „owa heit, owa heit, owa heit gäits schäi“ an und alles sang spontan mit. Gegen früh trank man in der Wohnung der Ballkönigin noch einen Kaffee und ein Schnäpschen.

Freude und Trauer in der Familie.

Bei Geburten wurden der Wöchnerin Butter und Eier gebracht, die sogenannte Wochensuppe. Dann mußte ein Taufpate oder eine Taufpatin gefunden werden. Verständlicherweise riß sich da niemand darum, war doch dieses Ehrenamt mit einer mindestens 14 Jahre dauernden Geldausgabe verbunden. Schon beim „Stopfer“, der Kindstaufe, mußte man tief in die Tasche greifen und einen größeren Schein in den „Patenzettel“ legen.

Konfirmation. Viele, m. E. zu viele Konfirmationsstunden mußte man im Neuberger Pfarrhaus absitzen. Erstmals trugen die Buben einen dunkelblauen Anzug mit langer Hose und eine Fliege. Sie erhielten vom Paten ein Gesangbuch und eine Taschenuhr geschenkt. Die Mädchen bekamen von ihrer Patin ebenfalls ein Gesangbuch, an Stelle der Taschenuhr eine Armbanduhr oder einen anderen Schmuck und eine Handtasche.

Damit sich die katholischen Kinder nicht zurückgesetzt fühlten, wurden sie genauso eingekleidet und beschenkt, als wenn sie konfirmiert würden.

Hochzeit. Am Vortag, dem Polterabend, knallten die lieben Nachbarn ihr zerbrochenes Geschirr, Glasscherben u. a. vor die Haustüre der Braut. Los hatte man es! So war nun mal der Brauch und Scherben bringen Glück, heißt es. Der Brautvater hatte am nächsten Morgen alle Hände voll zu tun, bis der Haufen weggeräumt war.

Man trug Kuchen an Verwandte und Bekannte aus und erhielt Geschenke. Nach der Trauung fuhr man nach Asch zum Fotografen. Eine Hochzeit ohne Hochzeitsbild war undenkbar. Auf der Heimfahrt spannten Kinder Bänder über die Straße oder Holzsäger versperrten den Weg. Ihnen mußte man Geldstücke zuwerfen, erst dann konnte weitergefahren werden. An der Haustürschwelle reichte man dem Brautpaar zwei Gläser, die es austrinken und hinter sich werfen mußte. Sprangen sie entzwei, war das Eheglück gesichert.

Als meine Schwester heiratete, steckten zwei „Spießrecker“ eine Stange mit einer Tasche durch das offene Fenster. Der in der Tasche befindliche Topf wurde mit Braten und Topfknödeln gefüllt. Dazu legte man noch ein Stück Rauch-

fleisch, ein „Trumm“ Wurst, zwei Flaschen Bier und zwei saure Gurken.

„Hutzn gäih“ (einen Besuch machen). An den langen Winterabenden war es Brauch, daß man gelegentlich Verwandten oder auch Bekannten einen Besuch abstattete. Wenn es finster war, durfte ich die Laterne mit einem brennenden „Gollöicht“ tragen. Beim Erzählen kam man dabei vom Hundertsten ins Tausendste. Da wurde auch darüber gesprochen, wo es „niat richte“ (Geister sollen da ihr Unwesen treiben) sei, so in der Paßmühle oder in der Klars Scheune. Zwischendurch wurden in der Röhre Äpfel gebrutzelt. Ein anderes Mal diskutierte man über „Oazeuchn“ (Anzeichen), wenn etwa die Wanduhr stehen blieb oder es nachts auf dem Dachboden rumorte oder eine Kette rasselte in der Scheune, dann käme der Gevatter Tod ins Haus.

Begräbnis. Die Toten wurden im Trauerhaus aufgebahrt. Man zündete Kerzen an. Am Tag der Beerdigung konnte man den Toten die letzte Reverenz erweisen. Über der Türschwelle senkte man den Sarg dreimal. Der Leichenzug formierte sich: voran der Kreuzträger, gefolgt vom Pfarrer, dann Oberlehrer Höfer mit seinen Leichensängern (Buben im Alter von 10 bis 14 Jahren), dahinter die Musikanten, schließlich der von Trägern getragene Sarg und danach die engsten Angehörigen und die Mittrauernden. Vom Trauerhaus bis zum Gottesacker läutete entweder die Glocke des Schulhauses oder die der Kapelle, je nach Konfession der Verstorbenen. Wurde ein Mitglied des Deutschen Turnvereins beerdigt, trugen die Turner in ihren schönen grauen Anzügen den Sarg. Nach der Trauerrede warf man drei Hände Erde in das Grab. Die Turnerfahne senkte man dreimal, sie mußte den Sarg berühren. Hielt der Pfarrer eine besonders ergreifende Rede und die Augen wurden feucht, sagte man hinterher: „Des wor a schäina Leich“. Nach der Trauerfeier spielten die Musikanten außerhalb des Gottesackers einen flotten Marsch, damit alles schnell vergessen wurde, denn das Leben mußte weitergehen. In einem Gasthaus wurde das „Leichenbier“ getrunken.

(Wird fortgesetzt)

LESER BRIEF

„In der Juli-Ausgabe des Ascher Rundbriefs war zu lesen, daß im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Museumsdirektor von Asch, Josef Borsik und unserem Landsmann Helmut Klaubert, die handgeschriebene Stadtkronik von Asch in Selb fotokopiert werden konnte.

Für mich war diese Mitteilung insofern erfreulich und interessant, da ich vom Jahre 1940 bis 1942 als Angestellter der städtischen Bücherei die Eintragungen in diese Chronik vorzunehmen hatte. Mein Chef als Buchwart war der Ing. Ernst Klaus. Er wurde 1944 zur Wehrmacht eingezogen.

Im Juni 1945 erhielt ich den Auftrag, die Chronik beim „Antifa“-Komitee in der alten Post neben der Sparkasse abzuliefern. Ich tat dies mit sehr gemisch-

ten Gefühlen, nachdem es sich bei den Eintragungen seit 1938 doch überwiegend um Ereignisse aus der NS-Zeit handelte. Meine Bedenken erwiesen sich jedoch als unbegründet. Als ich die Chronik übergab, hatte ich keinerlei Hoffnung, daß diese die Nachkriegswirren überstehen würde. Meine Freude und Überraschung waren daher groß, als ich im letzten Rundbrief von der Existenz dieses Werkes erfuhr.

Die Übergabe der Chronik war meine letzte Tätigkeit. Im Juni 1945 wurde die Stadtbücherei geschlossen und ich erhielt meine Entlassung.

Bertl Rothenberger geb. Voit,
8671 Schönwald, Geierweg 24

Erinnern Sie sich?

„Zeppelin-Aufnahme — Rundbrief Nr. 7, Juli 1990: Die Aufnahme zeigt den Zeppelin über den nördlichsten Häusern des Ortskernes von Roßbach. Im Hintergrund ist die Straße nach Ebmath, bzw. nach Oelsnitz, zu sehen. Das Haus links im Bild gehörte Christian Künzel (Hausname Wongersniegel) das Haus im Hintergrund gehörte Christof Bloß.

Daß der Zeppelin über Roßbach flog, ist Tatsache, aber daß er so niedrig flog, daß man die Schrift „Graf Zeppelin“ lesen konnte, daran kann ich mich nicht erinnern.“

Karl Krauß, Unlitzsteig 8, 8673 Rehau



„Daß der mit Wasserrohren ausgestattet ‚Räiherkastn‘ Vorgänger des Goethebrunnens war, hatte ich Ihnen ja schon in Rehau gesagt. Das heißt, ohne Räiherkastn — kein Goethebrunnen.“

Nun ist es einem in seinen Traditionen fest verwurzelten Ascher schwer beizubringen, daß dieses ‚Wahrzeichen‘ unserer Stadt plötzlich Goethebrunnen heißen soll. Schließlich hat Goethe in seinen Reiseberichten Asch nicht gerade lobend erwähnt und mit dem Brunnen hatte er nie etwas zu tun. Eher schon mit dem Räiherkastn. Er pflegte j seinen Wein verdünnt zu trinken.

Nun wurde also ihm zu Ehren 100 Jahre nach seinem Tode der kastenförmige Bau mit seinen Röhren verschönert und zu einem Sockel umfunktioniert, auf dem sein Denkmal Platz finden sollte. Schön und gut. Diese bauliche Veränderung ändert aber nichts an der Tatsache, daß der ‚Räiherkastn‘ in seiner Grundkonzeption erhalten geblieben war. Das ist für die weiteren Überlegungen eines Ur-Aschers sehr wichtig.

Gesucht wird Herr **Gustav Putz**, Jahrgang 1932, wohnhaft fr. Asch bei Berthold, später in Wernersreuth, zuletzt Schlosser-Lehrling bei Eisen gießerei Fleißner, heute wahrscheinlich in der DDR.

Zuschriften erbeten an
Anton Stadler
Adam-Schenk-Straße 9
3509 Spangenberg

Er folgerte nämlich daraus sehr richtig, daß ‚das Goethedenkmal am Râiherkastn stâiht‘. Anders ausgedrückt: ‚Dean Goethe han se am Râiherkastn affegstellt‘. Deswegen wurde dieser aber noch kein Goethebrunnen. Wer nach den Gesetzen alt-ascher Logik denken gelernt hat, versteht das. Und wie zum Trotz, ‚der Goethe stâiht heit nu am Râiherkastn‘.

Soviel zu Ihrer Anfrage im Ascher Rundbrief vom Juli 1990, S. 77.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine im selben Rundbrief veröffentlichte Zuschrift über die Ehrengäste bei der Einweihung des Goethedenkmals (nicht des Goethebrunnens!) berichten. Der von mir erwähnte Dir. Korndörfer hieß nicht Ernst, sondern Gustav. Ehre wem Ehre gebührt.

Heinz Jäger,
5400 Koblenz, Rauentalshöhe 33

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Ehemalige „Berg“-Schüler, Jahrgang 1922 feierten Wiedersehen in Hof/S.

Wie im Vorjahr, so hatte sich die Schulkameradschaft auch heuer wieder ein Treffen gewünscht und dies mit Bedacht in die räumliche und zeitliche Nähe des Rehauer Vogelschießens gelegt. Schon im vergangenen Herbst wurde Absprache mit einem Hotel in Hof getroffen, um zwanzig Jugendfreunde mit ihren Frauen unterbringen zu können und um einen Ascher Gesellschaftsabend zu ermöglichen.

Am Freitag, 3. August, war dann der große Tag, aber es kamen leider nicht alle, die sich angemeldet und auf das Treffen gefreut hatten. Unvorherzusehende Ereignisse und Erkrankungen bedingten Absagen; sozusagen in letzter Stunde.

Dennoch konnte der Initiator Adolf H. Rogler am Abend 35 Teilnehmer begrüßen; darunter auch einige liebe Gäste. Besonders angetan waren alle davon, daß uns auch Frau Hilde Winter, die Witwe unseres verstorbenen Freundes Robert, zusammen mit ihrer Tochter Heidi die Ehre gab.

Weite Anreisen wurden wieder in Kauf genommen, um in Grenznähe an der kleinen und großen Begegnung der Ascher Landsleute teilzunehmen. Malente in Holstein, Schlitz, Lich, Frankfurt, Offenburg in Baden und Regensburg in der Oberpfalz; nur um ein paar Wohnorte der Kameraden zu nennen.

Die Stunden bis Mitternacht waren zu kurz; sie verliefen heiter und gemütlich. Es gab viele heimatliche Vorträge und Karl Rauch, unser „klasseneigener Stimmungssänger“ lockerte die intensive Unterhaltung gebührend auf.

Am Samstagmorgen starteten dann acht PKW zur Fahrt über die Fränkische Bierstraße und die Porzellanstraße nach Hohenberg an der Eger. Dort war eine Besichtigung des Museums der Porzellanindustrie angesagt und auch ein Besuch der Burg, von wo ein Blick ins Egerland möglich war. Die

Rückfahrt ging über Selb nach Längena, ein Gebiet, das in der Schulzeit eifrig durchwandert wurde; zumeist mit dem Ziel Wellertal.

Vom Wartberg aus war dann wieder die Aussicht auf den Ascher Berg und Nassengrub von großem Interesse und im gleichnamigen Wirtshaus „Zum Wartberg“ war auch das Mittagessen für die ganze Gesellschaft vorbereitet. Nach heimatlichem Küchenszettel gab es Braten, Sauerkraut und kochta-gräjna Kniala.

Dann wieder eine kurze Fahrt über Mühlbach, Wildenau zum Grenzübergang „Zweck“, wo natürlich Gelegenheit gegeben war zu einem Fußmarsch nach Asch. Zum Teil wurde davon auch Gebrauch gemacht. Das Gros aber beendete die Rundfahrt in Heimatnähe um ca. 15 Uhr in Rehau, wo sogleich das Vogelschießen mit bereits großer Besuchermenge zu einem kühlen Bier ins sonnendurchglühte Festzelt lockte.

Zur Freude aller Jahrgangskameraden konnten im Verlauf dieses Heimattreffens auch wieder vier bislang als unauffindbar geltende Jugendfreunde aus der a- und b-Klasse gefunden werden. Jeweils am späten Abend traf sich die Gruppe immer noch einmal zu einem Umtrunk im Hofer Hotel. Dabei wurde auch über die Treffensmöglichkeit im kommenden Jahr diskutiert und das eigentlich schon mit Erfolg. So soll es 1991 im September wieder einmal ins Hessenland gehen — Freund Ernst Künzel und seine Gattin Irmgard wollen in Lich die Voraussetzungen erkunden und alles notwendige für ein Gelingen tun.

Die Freude und stille Dankbarkeit über die Begegnung war von erster Stunde an zu spüren und es ist sicher, daß es immer so sein wird, solange uns das Schicksal noch Gelegenheit zu einem Wiedersehen gibt.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Eine gelungene, freudige Überraschung erlebten wir Rheingau-Ascher an unserem 7. diesjährigen Heimatnachmittag in unserem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel a/Rhein am Sonntag, dem 22. 7. 1990 als unverhofft der neue Heimatgruppenleiter der Taunus-Ascher Ernst Korndörfer (Stoppel), mit seinem Stimmungsduo Karl Rauch und Rudi Schürer samt einer zahlreichen Abordnung zu uns in den Rheingau kamen, um mit uns ein paar gemütliche, heimatliche Stunden zu verbringen. So füllte sich das Gmeulokal diesmal viel schneller als sonst. Um dem sehr gut besuchten Heimatnachmittag gleich die richtige Stimmung zu verleihen, spielte das bereits erwähnte Gast-Stimmungsduo den uns allen bestens bekannten „Egerländer Marsch“, der als musikalischer Auftakt seine volle Wirkung bei den anwesenden Landsleuten erbrachte. Nach Beendigung dieser musikalischen Einstimmung begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig mit froher Laune seine Landsleute mit einem herzlichen Dankeschön sowie Willkommensgruß. Im Anschluß daran gratulierte er einigen Geburtstagskindern zu ihren Ehrenfesten, wünschte ihnen für die kommenden Jahre Gesundheit und beende-

te mit dem sonst üblichen gemeinsamen Applaus die Geburtstagscour.

Durch die Anwesenheit des bei uns gastierenden Stimmungsduos der Taunus-Ascher bot sich unseren Geburtstagskindern zusätzlich das Glück und die Gelegenheit, sich zu ihren Ehrenfesten ein Geburtstagsständchen spielen zu lassen, so wie es bei den Taunus-Aschern immer üblich ist.

Nach Beendigung der musikalischen Wünsche für die Geburtstagskinder kam der Gmeusprecher noch auf das „Ascher Vogelschießen“ in Rehau sowie auf die Ereignisse durch die Öffnung des Grenzüberganges Wildenau zu sprechen, wodurch wieder die Möglichkeit besteht, zu Fuß auf der für uns Ascher Bewohner historisch erlebten und bekannten Straße von Wildenau nach Asch unsere verlorene Heimat wieder einmal besuchen zu können. Dann beendete der Gmeusprecher seine Ausführungen, um dem musikalischen Programm und der Unterhaltung einen reichlichen Zeitraum zu garantieren. So gestaltete sich der anschließende Unterhaltungsnachmittag sehr lebhaft und abwechslungsreich und dauerte bis in die abendlichen Stunden.

Bei dieser Gelegenheit nochmals ein herzliches Dankeschön den Taunus-Aschern mit ihrem Leiter Ernst Korndörfer sowie dem Stimmungsduo Karl Rauch und Rudi Schürer. Herzliche Grüße und ein erfolgreiches Weiterbestehen der Taunus-Gemeinschaft! Das wünschen Euch die Rheingau-Ascher!

Nächste Heimatnachmittage: Sonntag, 23. 9. und Sonntag, 21. 10. 1990.

Die **Württembergische Ascher Gmeu** macht am Sonntag, den 23. September einen Ausflug nach Miltenberg/Main. Der Bus fährt um 8.30 Uhr in Ludwigsburg ab. Der Fahrpreis einschließlich Schifffahrt auf dem Main beträgt ca. 35,— DM pro Person. Es sind noch einige Plätze frei. Wenn Sie mitfahren wollen, melden Sie sich bitte bei: Kurt Heinrich, Stollenackerweg 36, 7142 Marbach, Telefon 0 71 42/72 33.

Unser nächstes Treffen in Ludwigsburg in der Kaiserhalle findet am Sonntag, dem 28. Oktober 1990 um 14 Uhr statt. Wir wollen wieder einen schönen Nachmittag zusammen verbringen und sehen unter anderem auch Dias von der Grenzöffnung Asch-Wildenau vom 1. Juli 1990 und vom diesjährigen Ascher Vogelschießen in Rehau.

Alle Landsleute sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** erinnert in aller Kürze an die Zusammenkünfte der kommenden Monate! Nachdem im August wegen des Vogelschießens unser Gmeu-Nachmittag ausfiel, wir am 2. September im Stammlokal „Schwarzes Kreuz“ in Fürth bereits wieder zusammen waren, treffen wir uns wieder am 14. Oktober (verschoben wegen der Fürther Kirchweih), am 4. November und am 2. Dezember zur Vorweihnachtsfeier. Das ist zwar weit vorausgegriffen, wir bitten aber trotzdem, die Daten zu notieren und nicht zu versäumen!

Der Rundbrief gratuliert

96. *Geburtstag*: Am 21. 8. 1990 Frau *Emma Merz*, geb. Biedermann (fr. Asch) in 8462 Neunburg v. Wald, Söltstraße 11. — Am 13. 9. 1990 Frau *Anna Uhl* (fr. Asch) in 6340 Dillenburg 5 / Donsbach, Hardtstraße 3.

92. *Geburtstag*: Am 17. 8. 1990 Herr *Gottlieb Drechsel* (fr. Asch, Langegasse 16) in 8550 Forchheim, Nußbaumstraße 3. — Am 3. 9. 1990 Frau *Julie Flauger*, geb. Müller (fr. Asch) in 8383 Eichen-dorf Nr. 193.

90. *Geburtstag*: Am 4. 8. 1990 Frau *Mathilde Eckert*, geb. Käßmann (fr. Asch, Keplerstraße 2152) in 8800 Ansbach, Jüdtstraße 1 a.

89. *Geburtstag*: Am 2. 8. 1990 Herr *Kurt Singer* (fr. Asch, Dr.-Eckener-Str. 2266) in 8596 Mitterteich, Sillerstr. 37. — Am 3. 8. 1990 Herr *Christian Jäckel* (fr. Schönbach) in 8591 Bad Alexandersbad, Gartenweg 2.

88. *Geburtstag*: Am 12. 8. 1990 Frau *Hermine Merz*, geb. Hubl (fr. Nassengrub) in 8672 Selb, Umlandweg 26. — Am 28. 8. 1990 Frau *Friedl Müller* in 8500 Nürnberg, Scheinfelder Straße 7-9 (fr. Asch). — Am 30. 8. 1990 Herr *Georg Stöfer* (fr. Asch, Felix-Dahn-Str.) in 8672 Selb, Hans-Sachs-Weg 7. — Am 12. 9. 1990 Frau *Edith Brandstetter* (fr. Asch, Schulgasse) in A-4040 Linz-Urfahr, Rosenauer Straße 54/2. — Am 10. 9. 1990 Herr *Ernst Rockstroh* (fr. Asch, Kegelgasse 27) in 7321 Gammels-hausen, Im Ostern 4.

87. *Geburtstag*: Am 22. 8. 1990 Frau *Anna Ploß*, geb. Pimper (fr. Asch, Lerchenpöhlstraße 2130) in 8000 München 90, Arminiusstraße 7. — Am 21. 9. 1990 Frau *Luise Frauendorf* (fr. Asch) in 8520 Erlangen, Gutenbergstraße 4.

Zu meinem 90. Geburtstag bekam ich so viele Glückwünsche, Blumen und Geschenke von nah und fern.

Es ist mir nicht möglich, allen einzeln zu danken, ich tue es somit auf diesem Wege mit großer Herzlichkeit.

Heddy Adler



Die Jubilarin im Kreise ihrer Töchter, Enkel und Urenkel.

86. *Geburtstag*: Am 22. 8. 1990 Frau *Emmi Henlein*, geb. Geyer (fr. Asch, Karlsgasse 180) in 6380 Bad Homburg v. d. Höhe, Gluckensteinweg 83. — Am 6. 9. 1990 Frau *Anna Ludwig*, geb. Müller (fr. Friedersreuth) in 3509 Elbersdorf, Rollbach 109. — Am 3. 9. 1990 Frau *Anna Höfer*, geb. Uhl (fr. Asch) in 8510 Fürth-Burgfarnbach, Pr.-Rupprecht-Altenheim.

85. *Geburtstag*: Am 18. 9. 1990 Frau *Gertrud Zirkler* (fr. Nassengrub Nr. 58) in 8673 Rehau, Kornbergweg 18. — Am 18. 9. 1990 Herr *Adolf Leucht* (fr. Asch, Lerchengasse 34) in 5438 Willmenrod, Auf der Bach 35. — Am 24. 9. 1990 Frau *Anna Wunderlich*, geb. Schneider (fr. Asch) in 7521 Hambrücken, Weherer Straße 35. — Am 24. 9. 1990 Herr *Friedrich Martin* (fr. Asch, Kantgasse 14) in 8264 Waldkraiburg, Troppauer Str. 19 a. — Am 29. 9. 1990 Frau *Milli Wunderlich* in 6227 Oestrich-Winkel, Freiheitsstraße 2 a. Ihre Rheingau-Ascher wünschen der Jubilarin gute Gesundheit für die kommenden Jahre!

83. *Geburtstag*: Am 19. 9. 1990 Frau *Milli Scharnagel* in 6222 Geisenheim, Pfarrer-Hessel-Straße 16. Ihre Rheingau-Ascher gratulieren herzlich!

80. *Geburtstag*: Frau *Else Müller*, geb. Wunderlich (fr. Krugsreuth und Schönbach, Soldatenhäuser) in 8901 Dasing, Alpenstraße 35. Das genaue Geburtsdatum wurde dem Rundbrief leider nicht mitgeteilt. — Am 21. 8. 1990 Herr *Robert Lenk* (fr. Asch, Albertgasse) in 6228 Eltville, Andreasgasse 2. — Am 24. 8. 1990 Frau *Emmi Berner* (fr. Nassengrub 19) in 8672 Selb Erkersreuth, Reuthweg 15. — Am 24. 8. 1990 Herr *Reinhold Wunderlich* (fr. Schildern) in 8673 Rehau, Erfurter Straße 5. — Am 31. 8. 1990 Herr *Karl Ludwig* (fr. Asch, Kaplanberg 2136) in 8673 Rehau, Fabriksteig 5/7. — Am 3. 9. 1990 Frau *Margarethe Götz*, geb. Michel (fr. Asch, Dr.-Eckener-Straße 2101) in 8319 Velden/Vils, Marktplatz 17. — Am 4. 9. 1990 Frau *Maria Adolf*, geb. Zeidler (fr. Asch) in 8031 Olching, Abt-Anselm-Straße 7. — Am 17. 9. 1990 Frau *Hilde Meier*, geb. Wohlrab (fr. Asch, Kantgasse 23) in 6407 Schlitz, Schwarzer Stock 7.

75. *Geburtstag*: Frau *Rosa Trautner* (fr. Asch, Anzengruberstraße 1981) in 8510 Fürth, Bodenbacher Straße 17. — Am 28. 9. 1990 Frau *Elsa Meyer*, geb. Rödel (fr. Asch, Selber Straße 3) in 8500 Nürnberg 40, Gabelsbergerstr. 51.

70. *Geburtstag*: Am 30. 8. 1990 Herr *Hans Russ* (fr. Asch, Langegasse 23) in 6277 Camberg, Obertorstraße 55. — Am 31. 8. 1990 Frau *Else Müller* in 6227 Oestrich-Winkel, Gartenfeldstr. 5. Ihre Rheingau-Ascher wünschen der Jubilarin Glück und Gesundheit! — Am 28. 8. 1990 Frau *Berta Hegenbarth*, geb. Hendel (fr. Asch, Hauptstraße 66) in 6457 Maintal 1. — Am 17. 8. 1990 Herr *Walter Richter* (fr. Steinpöhl 113) in 8673 Rehau, Ludwigsbrunn 102. — Am 14. 8. 1990 Frau *Marie Steiner*, geb. Buchart (fr. Asch, Hauptstraße 70) in 6052 Mühlheim/Main, Brunnenweg 4. — Am 4. 8. 1990 Frau *Gerda Fischer*, geb.

Ploß (fr. Nassengrub 34) in 7100 Heilbronn-Böckingen, Friedrichstraße 51. — Am 3. 8. 1990 Frau *Gerdi Rau*, geb. Müller (fr. Asch, Angergasse 15) in 8630 Coburg, Weimarer Straße 47 a. — Am 13. 9. 1990 Frau *Emmi Haberhauer*, geb. Schiller (fr. Asch, Egerer Straße 53) in 7107 Bad Wimpfen, Sudetenstraße 11. — Am 13. 9. 1990 Frau *Anni Irt*, geb. Steiner (fr. Asch, Kantgasse 3) in 6451 Ronneburg 1, Marienstraße 65. — Am 14. 9. 1990 Herr *Hermann Pitter* (fr. Asch, Karlsgasse 20) in 8264 Waldkraiburg, Trautenaue Straße 13. — Am 18. 9. 1990 Frau *Gertrud Balg* (fr. Asch, Bayernstraße 24) in 6308 Butzbach, Mozartstraße 11. — Am 21. 9. 1990 Herr *Richard Feiler* (fr. Wernersreuth 24 a) in 6472 Altenstadt-Obergau, Am Borngraben 24. — Am 21. 9. 1990 Herr *Gustav Rogler* (fr. Asch, Egerer Str. 61) in 8481 Leuchtenberg, Michldorf 36.

68. *Geburtstag*: Am 21. 9. 1990 Fr. *Elfriede Biedermann* (fr. Asch) in 8081 Jesenwang, Fürstenfeldbrucker Straße 6, Kreisaltenheim Zimmer 109.

65. *Geburtstag*: Am 24. 8. 1990 Frau *Erni Thoma* (fr. Asch) in 2100 Hamburg 90, Eißendorfer Straße 103. — Am 17. 9. 1990 Frau *Gertrud Simon*, geb. Weller (fr. Asch, Selber Straße 8) in 8000, München 80, Grafinger Straße 89/II. — Am 30. 9. 1990 Herr *Walter Hamela* (fr. Aussig) in 8673 Rehau, Genossenschaftsstraße 33.

NIEDERREUTH gratuliert

91. *Geburtstag*: Am 7. 8. 1990 Frau *Alma Röder*, geb. Merz in 8900 Augsburg 22, Schwabenweg 8.

85. *Geburtstag*: Am 8. 8. 1990 Frau *Eva Janda*, geb. Winkler in 8685 Schauenstein, Schützenstraße 4.

78. *Geburtstag*: Am 5. 8. 1990 Frau *Alma Heinrich*, geb. Rogler (Briefträger) in 8584 Kemnath-Stadt, Steinwaldstraße 20. — Am 7. 9. 1990 Herr *Otto Ploß* (Gottlieb) in 7036 Schönaich, Schwabenstraße 25.

76. *Geburtstag*: Am 16. 8. 1990 Herr *Hermann Geipel* in 8399 Kirchheim, Fasanenallee 28.

65. *Geburtstag*: Am 4. 9. 1990 Frau *Lore Braeschke*, geb. Laubmann, in 8460 Schwandorf, Wackersdorfer Str. 48 a.

60. *Geburtstag*: Am 21. 8. 1990 Frau *Gertraud Leicht* (Harerbauer), geb. Heinrich, in DDR Bad Brambach, Obere Penzelgasse 21. Ihre Mutter Frau *Emma Heinrich*, geb. Künzel feierte am 1. 9. 1990 ihren 83. Geburtstag. — Am 15. 8. 1990 Herr *Richard Wunderlich* (Schusterhansl) in DDR 7901 Merzdorf, Großhainerstraße 15.

Pommerer's Goldene Hochzeit

Mitte August feierte das Ehepaar Robert C. Müller und seine Frau Grete, geb. Stöcker aus Liebenstein im Kreise ihrer großen Familie (vier Kinder und elf Enkel) mit vielen Ascher und einheimischen Freunden ihre „GOLDENE“.

Gegen 11 Uhr versammelten sich die Gäste zum hl. Abendmahl in der evang. Dreifaltigkeitskirche zu Göggingen. Sohn Roland sprach den 103. Psalm.

Nach dem Abendmahl stimmten die Kinder mit ihren Frauen das HALLELUJA ergreifend und zu Herzen gehend an. Alle hatten feuchte Augen bekommen. Vor dem Paar streuten beim Verlassen der Kirche die Enkel Blumen und hielten selbstgeflochtene Girlanden über das Jubelpaar.

In einem gutbürgerlichen Gasthof wurde das „Hochzeitsmahl“ eingenommen. Der älteste Sohn Rüdiger trug in Versform die Laudatio vor, das Auf und Ab im Leben des Jubelpaares treffend schildernd. Dann sangen die kleinen Enkel eine fröhlich Aufforderung für die kommenden Jahre: „Hallo OMA, hallo OPA, wir grüßen Euch!“ vor. Die älteren Enkel deklamierten ihr eigenes Gedicht: „Zur Goldenen Hochzeit“. Alle elf Enkel spielten ein kleines Theaterstück „SWIMMY“. Motto: „Gemeinsamkeit macht stark“. Alle Kulissen und Kostüme waren selbstgefertigt und bemalt. Sie ernteten großen Applaus.

Viele Verwandte nahmen teil, Fleißner, Wagner, Jaeger, Kirchhoff, Hanneemann, Hübner, Künzel und die Freunde Horn und Appelt. Dazu viele aus dem Augsburgs Kreis.

Allen, die dabei waren und ihrer Gedachten, sagt die Familie Müller nochmals ein herzliches Dankeschön.

Unsere Toten

Am 26. August 1990 verstarb im Alter von 85 Jahren, nach schwerer Krankheit, Frau *Erna Stäudel*, geborene Hofmann, verwitwete Krauthelm. Sie war die älteste Tochter der Wirtsleute Ernst und Berta Hofmann in Schönbach (Schlossers Wirtshaus). Es war ihr nicht mehr gegönnt, Schönbach, ihre angestammte Heimat, nach der Grenzöffnung zu besuchen.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Alfred Schwesinger, Schrobhausen, statt Grabblumen für seinen Bruder Hans Schwesinger, Freudenthal 75 DM — Max und Ilse Taubald (fr. Schönbach, anlässlich des Heimgangs von Herrn Hans und Frau Marie Schwesinger, Freudenthal 132 DM — Anlässlich des Besuchs in Unternassengrub von Frau Helga Kneiting, Abensberg im Gedenken an ihren Vater- Herrn Adolf Müller 75 DM — Unge-

nannt 100 DM — Alfred und Lucie Fleischmann, Bad Soden, im Gedenken an ihren Freund Ernst Goßler 50 DM — Im Gedenken an Frau Frieda Jäckel, Backnang, spendeten: Berta und Erich Jäger, Durbach 30 DM, Ilse und Ulrich Krögel, Wolfhagen 50 DM, Luise Schiffli, Wolfhagen 50 DM — Emmi Müller, Kassel, anlässlich des Ablebens von Frau Erna Künzel 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Siegfried Tins, Oberhinkoven, spendeten: Adolf Künzel, Rehau 50 DM, Lotte und Gustav Riedel, Wörth/Do. 100 DM, Trautl und Walter Reinold, Frankfurt 50 DM, Josef Zwerenz, Tirschenreuth 30 DM, Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt 50 DM, Erwin Rogler, Wien 100 DM, Kneißl Adolf, Kirchheim 100 DM — Ida Richter und Siegrun Sch., Forchheim, statt Grabblumen für Frau Erna Staendel 100 DM — Große Kreisstadt Selb anlässlich des Ascher Heimmattreffens 200 DM — Ernst Zöbisch, Kassel 50 DM — Erwin Rogler, Wien 100 DM — Erna Raab, Thiersheim 20 DM — Walter Ludwig, Haid/Osterreich 50 DM — Irmgard Schaal im Auftrag von Fritz Geipel, Thiersheim 50 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Frieda Perron, Ober-Ramstadt 20 DM — Pfr. Karl Wölfel, Hof 50 DM — Hilde Reichenauer, Iphofen 30 DM — Reinhold Voit, Dietfurt 30 DM — Gerda Meyer, Bad Brückenau 30 DM — Emmerich Simon, Fulda 87 DM — Ida Keil, Hildesheim 20 DM — Wilhelm Wagner, Baiersdorf 30 DM — Hertha Gräsel, Heilbronn 10 DM — Heddy Adler, Vaterstetten 20 DM — Dr. Adolf Graf, Düsseldorf 50 DM — Kurt Singer, Mitterteich 20 DM — Eduard Korndörfer, Burgkumstadt 30 DM — Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 25 DM — Anna Goßler, Wildenau 50 DM — Georg Martin, München 30 DM — Marie Ludwig, Nürnberg 20 DM — Hermann Putz, Hof 20 DM — Emma Merz, Neunburg 20 DM — Erni Thoma, Hamburg 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Herrn Siegfried Tins spendeten Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt 50 DM, die Sudeten-deutsche Landsmannschaft Obertraubling 50 DM und Alfred und H. Wunderlich, Dreieich 70 DM — Else Friedl, Karlsruhe, im Gedenken an ihren lieben Kindergartenfreund Dr. Benno Tins 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Frida Jäckel, Backnang, spendeten Hilde Rothweiler-Zeidler, Frickenhausen 50 DM, Rudi und Hannelore Müller,

Offenburg 50 DM, Inge Weber, Bruchsal 50 DM und Walter Pestel, Eichstätt 40 DM — Statt Grabblumen für Frau Liesl Hofmann, Mairal, spendeten Hans Zäh, Maintal 50 DM, Kurt Lankl, Maintal 50 DM und Familie Tauscher, Gronau 50 DM — Arbeitsausschuß Ascher Heimmattreffen Rehau 50 DM — Richard Hofmann, Maintal, im Gedenken an seinen Schul-, Berg- und Marinekameraden Erich Baumgärtel 50 DM — Heddy Adler anlässlich ihres 90. Geburtstages 100 DM — Ludwig Kneiting, Abensberg, anlässlich eines Radausfluges am 1. 7. 1990 zum Hainberg 100 DM — Christian Jäckel, Alexandersbad, als Dank für Geburtstagswünsche 25 DM — Willi Schütz, Assmannshausen 40 DM.

Berichtigungen: Dr. Horst Jungbauer, Stuttgart, spendete anlässlich des Ablebens von Herrn und Frau Schwesinger, Stuttgart, 100 DM (nicht, wie in der Juli-Ausgabe ausgewiesen, 15 DM) — Frau Bertl Pester, Kolbermoor, (nicht, wie ausgewiesen, Frau Liselotte Joachim) spendete im Gedenken an ihren Bruder 20 DM. Wir bitten die Irrtümer zu entschuldigen.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.

Rehau: Statt Grabblumen für seinen Bruder Hans Schwesinger, Freudental, von Alfred Schwesinger Schrobhausen 75 DM — Statt Grabblumen für Frau Hulda Martin von Adolf und Luise Graf Düsseldorf 50 DM — Statt Grabblumen für ihre Schwägerin Frau Elsa Krippner, Gronau, von Berta Krippner, Rehau 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Erna Wunderlich, Rehau, von Ernst Geier, Hess. Lichtenau 30 DM, von Elsa und Willi Wettengel, Selb 30 DM, von Josef und Berta Ketzler, Rehau 50 DM — Im Gedenken an seinen Schul-, Berg-, und Marinekameraden Erich Baumgärtel von Richard Hofmann, Maintal 50 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Frieda Mayer, Rehau 30 DM, Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 25 DM, Walter Richter, Rehau-Ludwigsbrunn 100 DM, Elsa Wettengel, Selb 30 DM.

Sonstige Spenden anlässlich des Vogelschießens: Ungenannt 500 DM, Ungenannt 100 DM, Ernst Wollitzer, Viechtach 100 DM, Erwin Rogler, Wien 100 DM, Franz Ebert, Rehau 50 DM, Hedi Richter, Schönwald und Gisela Wettengel, Selb 125 DM, Berta Ketzler, Rehau 30 DM, Horst Wettengel und Theo Strickstroock 23 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:

Erwin Rogler, Wien 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Siegfried Tins, Oberhinkoven, spendeten Ernst Aechtner, Illerrieden 50 DM, Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim 100 DM, Alfred Sommer, München 50 DM — Statt Grabblumen und im Gedenken an Frau Frida Jäckel, Backnang, spendeten Tini Risser und Elise Zeidler, Frickenhausen 50 DM, Christian und Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim/Bad Alexandersbad 100 DM — Ilse Rudersdorf, Waldbrunn-Ellar, im Gedenken an Frau Elsa Krippner 50 DM — Hermann Staedtler, Langen, Kranzspende für Frau Gertrud Schmaus 30 DM — Albine Trapp, Darmstadt, zum 5. Todestag ihres lieben Mannes Lorenz Trapp 100 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Elfriede Fischer, Spangenberg 10 DM, Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 25 DM, Liesette Wunderlich, Kiedrich 30 DM, Emma Merz, Neunburg v. Wald 50 DM, Eiss Schiller, Naumburg 20 DM.

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —
mit
PILSNER URQUELL
und
BUDWEISER BUDVAR
frisch vom Faß im**

Restaurant Stroblume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel
Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

9

2111000000 1598445

FRAU
HILDE MORAVIK
ENOCH-WIDMANN-STR. 22A
8670 HOF

*Beim Herrn ist Barmherzigkeit
und reine Erlösung.*
Psalm 130

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer
guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin,
Tante und Cousine

Charlotte Eckl geb. Zinner

* 19. 12. 1904 † 17. 7. 1990
in Teplitz-Schönau in Fulda

In stiller Trauer:
Karl-Heinz Eckl, Sohn
Erich und Irmtraud Egerer geb. Eckl
Elmar Egerer
im Namen aller Verwandten

Tann/Rhön, im Juli 1990
früher Asch, Buchhandlung am Stein

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein geliebter,
herzensguter Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater,
unser guter Großvater, Bruder und Schwager

August Greif

* 3. 8. 1906 † 29. 7. 1990

In stiller Trauer:
Hilde Greif, geb. Kinzel
Günter Greif und Frau Ulrike
Rosemarie Riege, geb. Greif, und
Hans Guschlbauer
Roger Riege mit Sonja
Sandra Riege mit Thomas
und **Yvonne Guschlbauer**

Ulfa, Kiel, den 31. Juli 1990; früher Schönbach bei Asch
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 1. August 1990,
um 14.00 Uhr von der Trauerhalle in Ulfa aus statt.

Nach einem erfüllten Leben ist meine herzensgute Mutter
und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma,
Schwester, Tante, Patin und Cousine

Frau Frida Jäckel geb. Fischer

* 12. 2. 1899 † 1. 8. 1990
sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit:
Liselotte Martin, geb. Jäckel
Max Martin
Dr. Jürgen und Antonie Martin
mit **Andreas und Markus**
Gabriele Martin
und alle Angehörigen

Backnang, Im Blütengarten 32, im August 1990
früher Andreas-Hofer-Straße 28
Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am Montag, dem
6. August 1990 auf dem Stadtfriedhof in Backnang statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit hat uns meine liebe
Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Tante, Patin und Schwägerin

Frau Erna Stäudel

geb. Hofmann, verw. Krautheim
* 17. 1. 1905 † 26. 8. 1990
für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit:
Heinrich Stäudel
Walter Krautheim
Werner und Ingeborg Krautheim
Ihre Enkelkinder:
Jochen und Martina
und alle Anverwandten

8672 Selb, Silberbach 65
früher Schönbach 191

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner
lieben Frau, herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Erna Wunderlich geb. Voit

* 26. 6. 1914 † 20. 8. 1990

In stiller Trauer:
Reinhold Wunderlich
Heinz, Ursula und Heiko Wunderlich
und alle Anverwandten

8673 Rehau, Erfurter Straße 5
früher Schildern 39, Kr. Asch

Wir trauern um unsere liebe Mutter

Frau Gertrud Reißmann

geb. Spranger
* 2. 2. 1907 † 11. 8. 1990

Ihre Kinder:
Edith, Elli, Karl,
Rudolf, Annemarie
im Namen aller Verwandten

Frankfurt, Reifenberger Straße 36
früher Asch, Lerchengasse 11

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv
und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof
Eulenhamm bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden
Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH über-
weisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik
„Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH,
Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl
Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstr. 11, 8000 München 50. –
Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank
München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.